

Die Neue Hochschule **DNH**

FÜR ANWENDUNGSBEZOGENE WISSENSCHAFT UND KUNST

Mobilität

**Campusnotizen**Auslandserfahrung bewusst
reflektieren**4****hlb aktuell**Beschluss der DLV 2021
umgesetzt**20****Aus Wissenschaft
& Politik**Digitales Prüfen: Erfahrungen
und Konzepte**30****Wissenswertes**Corona-Selbsttests
reichen nicht für
Hochschulbesuch**35**



Campusnotizen

- 4 **Hochschule Albstadt-Sigmaringen:** Projekt für Austauschstudierende – ein Zwischenstand
- 5 **SRH Fernhochschule:** Was 50+ vom Studieren 50+ lernen kann
- 6 **TH Nürnberg:** Ein gutes Leben für alle
Hochschule Harz: Kunstwerk „Endspiel“ dauerhaft am Domplatz zu sehen
- 7 **Jade Hochschule:** Wenn das Seeschiff auch zum Lernraum wird

Aus Wissenschaft & Politik

- 29 **Teilzeitstudium:** Höchstwert bei Anteil der Teilzeitstudierenden trotz schlechter Rahmenbedingungen
- 30 **Hochschulbetrieb:** Energieeffizienz und Klimaschutz an HAW
Wissenschafts- und Innovations-system: Die nächste Ausbaustufe zünden
Digitale Prüfungen: Hochschulforum Digitalisierung veröffentlicht Whitepaper
- 31 **DAAD:** 21 Millionen für die Internationalisierung an HAW
Open Educational Ressources: Qualitätsentwicklung für Lehr- und Lernmaterialien
- 32 **Chancengerechtigkeit:** Neue Studie stellt Verbesserungen fest
- 33 **BMBF:** Forschungsprogramm zur Entnahme von CO₂ aus der Atmosphäre
- 34 **Arbeitsschutz:** Aufgabenwahrnehmung durch Führungskräfte

Titelthema: Mobilität

- 8 **Das Studienfeld „Nachhaltige Mobilität“ startet durch**
| Von Prof. Dr.-Ing. Martina Lohmeier, Prof. Dr. Christoph Hupfer, Prof. Dr. Martin Weidauer, Prof. Dr. Jochen Eckart, Prof. Dr. André Bruns und Prof. Dr. Christoph Menzel
- 12 **Radverkehr studieren**
| Von Prof. Dr. Jochen Eckart, Prof. Dr. Angela Francke, Prof. Dr. Heather Kaths, Prof. Dr.-Ing. Dennis Knese, Prof. Dr. Jana Kühl, Prof. Dr.-Ing. Martina Lohmeier und Prof. Dr. Christian Rudolph
- 16 **Mobilitätswende im ländlichen Raum – Hochschulen als Schrittmacher** | Von Martin Spalek, Prof. Dr. André Bleicher und Prof. Ute Meyer

Fachaufsätze

- 22 **Kollektive Intelligenz anregen**
| Von Prof. Dr. Falko E. P. Wilms
- 26 **Traumberuf Professorin – Wann ist Mentoring erfolgreich?** | Von Prof. Sissi Closs, Prof. Dr. Kathrin Hänel, Pia Härter und Dr. Melanie Kromer-Dita

h/b aktuell

- 20 **h/b-Kampagne „Erfolg braucht HAW:** Beschluss der DLV 2021 umgesetzt | Von Karla Neschke
Aktuelles aus der DNH-Redaktion: Wissenschaft sichtbarer machen
- 21 **h/b-Landesverband Bayern:** Der vhb feiert sein 50-jähriges Jubiläum | Von Edwin Schicker
h/b-Kolumne: Magische Währung | Von Ali Reza Samanpour

Wissenswertes

- 35 **Alles, was Recht ist**
- 36 **Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen**
- 37 **Neuberufene**

Standards

- 3 **Editorial**
- 34 **Autorinnen und Autoren gesucht & Impressum**
- 40 **h/b-Seminartermine 2021**

Unser Platz: Mitten im Leben!

Angewandte Wissenschaft bedeutet mehr, als nur anwendbares Wissen im Kontext einer Fachdisziplin bereitzustellen. Sie bietet vielmehr die Chance, durch den akademischen Betrieb in das alltägliche Leben einzuwirken.



Christoph Maas
Chefredakteur

Foto: Fotoladen Wedel

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben. Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt. Und wo ihr's packt, da ist es interessant.“ Man könnte fast glauben, Goethe hätte bei diesen Zeilen im „Faust“ Hochschulen für angewandte Wissenschaften vor Augen gehabt. Tatsächlich aber sind wir in unserem akademischen Tagewerk vom vollen Menschenleben ein ganz schönes Stück entfernt. Ja, als Berufungsvoraussetzung ist die Welt „da draußen“ durchaus präsent. Für die meiste Zeit jedoch, die unsere Studierenden bei uns verbringen, überlassen wir es der individuellen Initiative der Lehrenden, inwieweit sie die Sphäre, in der sie einmal tätig sein werden, als Teil ihres Studienalltags spüren – oder eben auch nicht.

Mobilität ist sicherlich ein Thema, auf das der Satz „ein jeder lebt's“ zutrifft. An diesem Beispiel zeigen die Autorinnen und Autoren der Titelbeiträge dieses Heftes, wie akademische Arbeit weitreichende Wirkung entfalten kann. Zwei Beiträge haben Studienangebote als Ausgangspunkt und schauen auf den Lehr- und Forschungsbetrieb, der sich hiervon ausgehend entwickelt. Es ist kein Zufall, dass beide eine außergewöhnliche große Zahl von Autorinnen und Autoren aufweisen. Vielmehr liegt es in der Natur des Themas, dass es sich aus der Sicht einer einzelnen Professur nicht erfassen lässt. Die bundesweite Vernetzung der Beteiligten ist so die angemessene Arbeitsform.

Martina Lohmeier, Christoph Hupfer, Martin Weidauer, Jochen Eckart, André

Bruns und Christoph Menzel stellen das Studienfeld „Nachhaltige Mobilität“ vor. Die beteiligten Hochschulen bringen ihre lokalen Stärken sowohl hinsichtlich einzelner Verkehrsträger als auch unterschiedlicher Aufgabenstellungen aus Technik, Planung und Management ein. Den Studierenden wird der Wechsel etwa für ein Masterstudium oder für ein Promotionsvorhaben leicht gemacht und sie können bereits während des Studiums Erfahrungen mit der Beratung kommunaler Bedarfsträger sammeln (Seite 8).

Die Bundesregierung hat kürzlich mehrere Stiftungsprofessuren für Radverkehr bereitgestellt. Jochen Eckart, Angela Francke, Heather Kathes, Dennis Knese, Jana Kühl, Martina Lohmeier und Christian Rudolph zeigen, wie sich diese Initiative im Studienbetrieb ihrer Hochschulen auswirkt. Neben spezifischen Beiträgen im Bachelorstudium steht vor allem der Aufbau eigenständiger Masterstudiengänge im Mittelpunkt (Seite 12).

André Bleicher macht uns mit einem anderen Ansatz bekannt, nämlich mit der Frage, wie eine Hochschule als „Stadt im Kleinen“ auf die Mobilitätsbedürfnisse ihrer Angehörigen eingehen und dabei exemplarisch Elemente der Verkehrswende realisieren kann (Seite 16).

Stehen auch Sie mit Ihrer Arbeit mitten im Leben? Dann lassen Sie es mich wissen. Anregungen für Themen zukünftiger Hefte der DNH sind immer willkommen.

Ihr Christoph Maas

Projekt für Austauschstudierende – ein Zwischenstand

Eine Studie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes kommt zu dem Schluss, dass Erasmus+-Mobilitäten einen positiven Einfluss auf die Persönlichkeit der Studierenden im Sinne ihrer multi-kulturellen Selbstwirksamkeit, ihrer inter-kulturellen Empathie und ihrer Fremdenangst haben.¹ Unserer Beobachtung nach entwickeln sich viele Austauschstudierende zudem durch ihre zahlreichen Alltagserlebnisse vor allem in ihrer Persönlichkeit weiter. Bei den meisten Studierenden läuft diese Persönlichkeitsentwicklung jedoch unbewusst, das heißt ohne bewusste Reflexion ab. Dies kann zahlreiche Gründe haben, wie die mangelnde Bereitschaft zu reflektieren, die dazu fehlende Zeit im Alltag oder schlicht fehlendes methodisches Wissen. Unser Projekt „What’s in it for me?“ stellt einen Coachingrahmen dar, den die Austauschstudierenden unserer Hochschule seit dem Wintersemester 2021/2022 freiwillig nutzen können. Ziel des Projektes ist es, Studierende zu lehren, anhand von systemischen Coachingfragen strukturiert zu reflektieren, wie sie sich während des Auslandssemesters in ihrer Persönlichkeit weiterentwickelt haben. Wenn die Studierenden den Coachingprozess durchlaufen haben, soll ihnen bewusst sein, welchen persönlichen Mehrwert ihnen das Auslandssemester gebracht hat.

Das Projekt durchläuft drei Schritte:

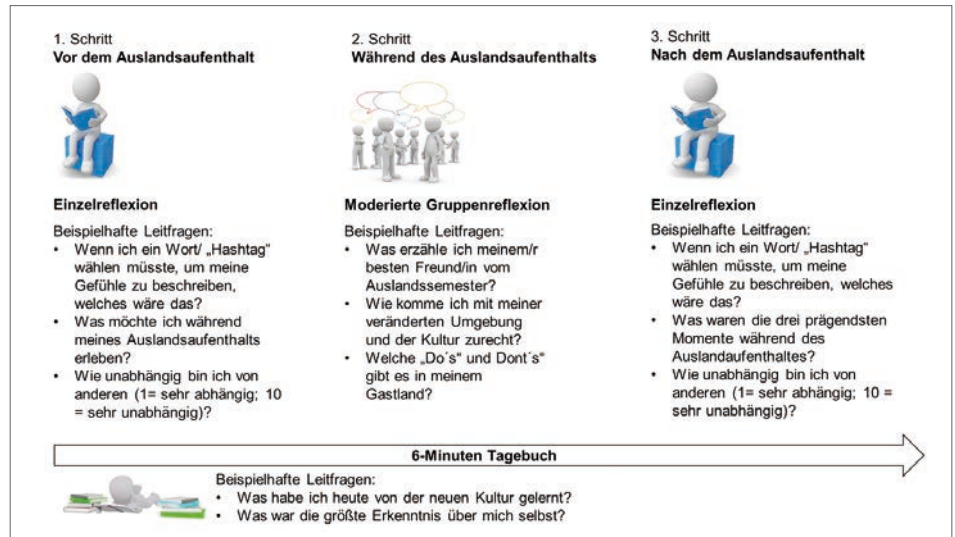


Abbildung: Ablauf des Projekts „What’s in it for me?“ aus Sicht eines Austauschstudierenden²

Bereits vor Beginn der Mobilität wurden die Studierenden eingeladen, für sich selbst anhand von Leitfragen auf einem elektronischen Fragebogen zu reflektieren, was sie vom anstehenden Auslandsaufenthalt erwarten. Es wurde bewusst nicht kontrolliert, ob die Studierenden die Reflexion durchführen und wie ihre Antworten ausfallen. Bei der Gruppenreflexion während des Auslandsaufenthaltes in Schritt 2 war geplant, den Studierenden durch ihre Peers ihre eigene Kultur zu spiegeln und sich untereinander zu vernetzen. Alle wurden gebeten, eine Präsentation vorzubereiten, in der sie die zur Verfügung gestellten Leitfragen beantworteten. Folgendes fiel in der Zwischenevaluation auf:

- Der Zeitpunkt für die Gruppenreflexion muss so gewählt werden, dass

die Studierenden ausreichend Zeit hatten, sich im Gastland einzurichten. Startet die Gruppenevaluation zu früh, sind die Studierenden noch mit der Eingewöhnung beschäftigt und können sich nicht auf das Coaching konzentrieren.

- Zwar teilen Studierende äußerst gerne ihre Erlebnisse über die neuen Medien mit, allerdings geschieht dies hauptsächlich innerhalb der eigenen Peer Group. Einem Lehrenden gegenüber von Partys oder Ausgehmöglichkeiten zu schwärmen, ist für viele nicht vorstellbar.

Schritt drei kann noch nicht begutachtet werden, da die Studierenden ihre Mobilität noch nicht abgeschlossen haben.

Prof. Dr. Maximilian Wolf,
Dr. Conny Bast,
Hochschule Albstadt-Sigmaringen

¹ Vgl. Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit et al. (2019), S. 6.

² Eigene Darstellung basierend auf Spent (2017).

Literatur

Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit/Erasmus+ National Agency Higher Education/ Deutscher Akademischer Austauschdienst (2019): Leitbild Freiheit und Demokratie – Interkulturelle Kompetenz und Werteorientierung durch Individualmobilität und Erasmus+ Projekte, https://eu.daad.de/medien/eu.daad.de.2016/dokumente/service/medien-und-publicationen/studien-und-auswertungen/wirkungsstudie_rz_gesamt.pdf, Abruf am 21.07.2021.

Spent, Dominik (2017): Das-6-Minuten-Tagebuch. Rowohlt TB.

Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.

Was 50– vom Studieren 50+ lernen kann

Aktives Lernen in Form eines Studiums war bis vor wenigen Jahren vermeintlich noch der jüngeren Generation vorbehalten. Inzwischen machen Lernwillige über 50 Jahre jedoch fast fünf Prozent aller Studierenden aus! Die Generation 50+ verfolgt mit einem Studium konkrete Ziele wie berufliches Vorankommen oder eine Umorientierung in den letzten Jahren bis zur Rente. Doch oft wird gerade dieser Generation nachgesagt, dass sie sich mit dem Erlernen von neuen Inhalten schwerer tut als die Jüngeren. Ist dem wirklich so? Fakt ist: Jeder Mensch ist anders und jeder Mensch lernt auch anders. Während der eine gut auswendig lernen kann, muss sich der andere die Inhalte eines Textes schriftlich selbst zusammenfassen, mit Textmarkern arbeiten oder auch Kommentare und Merkhilfen an den Rand schreiben. Das hat grundsätzlich nichts mit einer Generationen- oder Alterszugehörigkeit zu tun, aber es lassen sich durchaus Unterschiede im Generationenlernen beobachten.

LernSnacks sind das Brain(Fast)Food der jüngeren Generationen

„Diese Unterschiede lassen sich recht gut an dem Wort ‚Information‘ festmachen“, führt Frauke Kempner, Fachdozentin für Digital Education und Leadership, aus. „Die jüngere Generation hat oftmals das Problem des Informations-Overflow. Ständig ploppen WhatsApp- oder TikTok-Benachrichtigungen auf; das Warten auf den Bus muss bei Instagram genauso gepostet werden wie der Bad-Hair-Day. Das führt dazu, dass das Gehirn schnell mit Informationen überladen ist, die wenig Platz für Neues lassen. Dies macht sich besonders dann bemerkbar, wenn Lernstoff z. B. für eine Prüfung über einen längeren Zeitraum gemerkt werden muss.“ Aus diesem Grund ist bei der jüngeren Generation das Lernen über mehrere Stunden, inklusive dem Abschotten im eigenen Zimmer, kaum noch en vogue. Vielmehr sollte der Lernstoff in überschaubare Happen gegliedert sein, möglichst viele Sinne gleichzeitig ansprechen und Informationen auf das Nötigste reduzieren. Lernerfolge müssen schnell sichtbar sein, sonst ist es mit dem Interesse oder auch der Disziplin zum Lernen schnell vorbei.

Dazu gehört auch, dass der Lernstoff seitens des Lehrpersonals ansprechend aufbereitet sein muss. Strukturierte Lernpfade, einzelne Module und kleine Schritte, schnelle Erfolge und einfache Sprache sind Elemente, die gerade bei der jüngeren Generation dafür sorgen, dass Wissen und Inhalte förmlich nebenbei erlernt werden können und somit keinen Stress verursachen. Handelt es sich um größere und komplexere Inhalte, so wird auch häufig die Taktik des Auswendiglernens angewandt, ohne Sinn und Inhalt zu verstehen. Ganz nach dem Motto: Vier gewinnt – es reicht, um die Prüfung zu bestehen.

Lernen als Komplettmenü

Ältere Studierende setzen demgegenüber auf konservative Lernmethoden. Dazu gehört z. B. das Aufschreiben von Vokabeln, das Hinterfragen von Inhalten und Fremdwörtern, wenn sie etwas nicht verstehen, oder die penible Auseinandersetzung mit Regeln und Theorien. Sie wollen das System hinter den Fachinhalten verstehen und sich nicht mit „das ist nun mal so“ abspeisen lassen. Das kostet in der Regel Zeit und das Lernen dauert somit länger. Deshalb wird sich gerade bei der Generation 50+ Zeit zum Lernen genommen. „Lernen ist für diese Generation ein Luxusgut“, so die Fachdozentin. „Meistens verbindet sie damit ein konkretes Ziel. Das kann das berufliche Vorankommen in den letzten Jahren bis zur Rente, ein persönliches Interesse für Fächer, die man als junger Mensch vielleicht nicht studieren wollte oder konnte, oder tatsächlich noch mal die berufliche Umorientierung sein.“ Studierende 50+ haben mehr als die jüngere Generation den Anspruch, das Gelernte direkt in die Praxis zu übertragen. Zu lernen oder neue Inhalte versuchen sie im Gegensatz zur jüngeren Generation mit Erfahrungen aus dem eigenen Berufsleben zu verknüpfen. Bei einer neuen Theorie wird sofort überlegt, wo ihnen das Phänomen schon einmal im Alltag begegnet ist.

Wer lernt besser, 50– oder 50+?

„Dass sich die ältere Generation im Lernen schwerer tut, halte ich für einen

Irrglauben“, resümiert Frauke Kempner. „Vielmehr lässt sich hinterfragen, was die jüngere Generation gerade in dieser Hinsicht noch von den Älteren lernen kann. Ich denke da an Faktoren wie Durchhaltevermögen, Geduld oder kritisches Denken. In Vorlesungen freue ich mich über jeden älteren Teilnehmenden, der aus der beruflichen Praxis komplexe Theorien mit eigenen Beispielen anreichert und anderen, jüngeren Studierenden damit zugänglicher machen kann“, so die Dozentin. Die jüngere Generation muss vielfach erst lernen zu lernen. Dies geschieht nicht eben so nebenbei, durch YouTube-Videos, Learning-Snacks und Auswendiglernen im Bus. Lebenslanges Lernen ist ein Prozess, kein Produkt, welches gerade in unserer Gesellschaft ein großes Luxusgut darstellt und auch genauso gesehen werden sollte. Nichtsdestotrotz darf sich aber auch die ältere Generation mal zutrauen, „auf Lücke zu lernen“ und dem Motto „Vier gewinnt“ zu folgen. Denn Lernen darf auch einfach nur Spaß machen!

SRH

TH Nürnberg

Ein gutes Leben für alle

Als erste staatliche Hochschule in Deutschland legt die Technische Hochschule (TH) Nürnberg eine Gemeinwohlbilanz vor und stellt sich so ihrer Verantwortung für die Allgemeinheit. Beim Gemeinwohlkongress an der TH Nürnberg wurde die Hochschule gemeinsam mit weiteren Organisationen und Unternehmen dafür ausgezeichnet. Der offizielle Festakt fand im Beisein von Carolina Trautner, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, sowie Christian Felber, Initiator der Gemeinwohl-Ökonomie, statt. Immer mehr Unternehmen und Gemeinden stellen ihre gesellschaftliche Verantwortung stärker in den Mittelpunkt ihres Handels und erkennen die Notwendigkeit, einen sozialen, kulturellen, ökologischen und ökonomischen Mehrwert für die Allgemeinheit zu schaffen. Dafür gibt es den Begriff der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ): Sie bezeichnet den Aufbruch zu einer ethischen Marktwirtschaft, deren Ziel ein gutes Leben für alle ist, ohne den finanziellen Gewinn in den Vordergrund zu stellen.

Auch die TH Nürnberg ist sich dieser Verantwortung bewusst und hat ihre eigene Gemeinwohlbilanz erstellt. Durch den vertieften Einblick in die Organisation konnte die Hochschule feststellen, in welchen Bereichen bereits ein guter Beitrag zum Gemeinwohl geleistet wird und wo noch Entwicklungspotenziale liegen. So ist sie unter anderem bei der Einbeziehung ihrer Studierenden in Entscheidungsprozesse bereits sehr gut aufgestellt. „Unsere Gemeinwohl-Bilanz und deren offizielle Auditierung ist der Anfang eines langfristig angelegten, wertorientierten Entwicklungsprozesses an der TH Nürnberg“, sagt



Foto: Alex Wittchen

Die TH Nürnberg wurde zusammen mit weiteren neun Organisationen und Firmen für ihre Gemeinwohlbilanz ausgezeichnet.

Präsident Prof. Dr. Niels Oberbeck. „Die identifizierten Verbesserungspotenziale werden wir mit der zukünftigen Hochschul- und Nachhaltigkeitsstrategie zusammenführen. Wir sind davon überzeugt, dass sich unsere Verbesserungsmaßnahmen positiv auf das Gemeinwohl auswirken werden und eine vertiefte Wahrnehmung für soziale und ökologische Themen erzeugen.“ Die TH Nürnberg ist die erste staatliche Hochschule in Deutschland, die eine hochschulweite Gemeinwohl-Bilanz vorlegt.

Vor diesem Hintergrund veranstaltete die TH Nürnberg einen Gemeinwohlkongress, gemeinsam mit der Gemeinde Postbauer-Heng, der Bio-Brauerei Neumarkter Lammsbräu und der Regionalgruppe Metropolregion Nürnberg des Gemeinwohl-Ökonomie Bayern e. V. Expertinnen und Experten diskutierten hier die GWÖ für Kommunen, Unternehmen, Hochschulen und Menschen. Das Ziel war es, über die GWÖ zu informieren und die vielen guten Beispiele in der Metropolregion Nürnberg herauszustellen sowie zum Mitmachen anzuregen. Insgesamt nahmen

über 300 Interessierte an dem Onlinekongress teil. Im Anschluss an die Vorträge zeichnete Christian Felber, Initiator der Gemeinwohl-Ökonomie, zehn Unternehmen und Organisationen, darunter die TH Nürnberg, für ihre Gemeinwohl-Bilanz aus. Auch Carolina Trautner, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, wohnte dem Festakt bei. Sie sagte: „Die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung rückt zunehmend in den Fokus. Immer mehr Menschen und Unternehmen wollen einen Mehrwert für die Gesellschaft schaffen. Für mich steht fest: Ökonomischer Erfolg und verantwortungsvolles Handeln gehören einfach zusammen. Denn von gemeinwohlorientiertem Handeln profitieren wir alle. Auch die TH Nürnberg geht mit bestem Beispiel voran: Ihre Gemeinwohlbilanz kann sich wirklich sehen lassen. Sie begeistert junge Menschen für das Ehrenamt und begleitet sie auf ihrem Weg dorthin. Gerade die vielen Ehrenamtlichen machen unser Land ein Stück sozialer – ein Stück wärmer. Und dafür gebührt ihnen unser Dank!“

TH Nürnberg

Hochschule Harz

Kunstwerk „Endspiel“ dauerhaft am Domplatz zu sehen

In der Wernigeröder Hochschulbibliothek blicken Studierende und Besucher auf 15 meist großformatige Bilder, die von Aufbruch und Glückssuche, aber auch von Krieg und Leid berichten. Die Stiftung Karl Oppermann ist in dieser Form einzigartig im Land und ermöglicht seit nunmehr 13 Jahren die

Begegnung mit gesellschaftskritischer Kunst im Studienalltag. Zu Beginn des Wintersemesters 2021/22 wurde ein neues Werk in die Stiftung aufgenommen, die dadurch gleichzeitig auf den Halberstädter Standort erweitert werden konnte. Mit „Endspiel“ zeigt der emeritierte Kunstprofessor Oppermann



Foto: Hochschule Harz

Maler Prof. Karl Oppermann (2. v. r.) vor dem gestifteten Werk „Endspiel“ mit (v. l.) Prof. Dr. Armin Willingmann, Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt; Rektor Prof. Dr. Folker Roland; Prof. Dr. Thomas Schneidewind und Prof. Dr. Christoph Goos, Dekan und Prodekan des Fachbereichs Verwaltungswissenschaften

weltpolitische Zusammenhänge auf und erzählt ein Stück deutscher (Kriegs-) Geschichte.

In seiner Festrede beleuchtete Prof. Dr. Armin Willingmann, Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, die künstlerische und menschliche Dimension des Lebenswerkes des 90-Jährigen: „Karl Oppermann verfolgt in seiner Kunst seit Jahrzehnten eine humane

Mission. Man darf auch sagen, dass er durch und durch ein Humanist ist, der den Menschen in den Mittelpunkt seiner Betrachtung rückt.“ Gleichzeitig sei er vor diesem Hintergrund „ein einzigartiger Chronist unserer Zeit, gerade zu den Themen Flucht, Vertreibung, Migration“, wie Willingmann betonte. In seiner langjährigen Amtszeit als Rektor der Hochschule Harz hatte er die Stiftung initiiert. Prof. Dr. Thomas Schneidewind, Dekan des Halberstädter Fachbereichs

Verwaltungswissenschaften, betonte: „Die Botschaften des Künstlers wollen zur Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens aktivieren, was auch ein Ansinnen unserer Studierenden ist.“ Künftig wird das Gemälde „Endspiel“ dauerhaft auf dem Campus am Domplatz 16 in Halberstadt zu sehen sein.

Hochschule Harz

Jade Hochschule

Wenn das Seeschiff auch zum Lernraum wird

Für Seeleute ist die Vereinbarkeit von Familie auf der einen und einer Berufstätigkeit an Bord auf der anderen Seite insbesondere infolge der monatelangen Abwesenheitsdauer schwer vereinbar. Nach dem Abschluss ihres Bachelorstudiums Nautik fahren nautische Offizierinnen und Offiziere deshalb in der Regel wenige Jahre zur See, bevor sie Beschäftigungsmöglichkeiten an Land suchen. Zur Vorbereitung dieses Karriereschrittes bekunden Seeleute ein großes Interesse an berufsbegleitenden Weiterqualifizierungsangeboten auf Masterniveau, weil „klassische“ Präsenzstudiengänge mit den Anforderungen eines Arbeitsplatzes auf See nicht vereinbar sind. Die Doktorarbeit von Nicolas Nause untersucht im Rahmen einer kooperativen Promotion an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg unter Beteiligung der Jade Hochschule erstmals diese Adressatengruppe wissenschaftlicher Weiterbildung.

Besondere Herausforderungen im Vergleich

Nause befragte 30 nebenberuflich studierende Nautikerinnen und Nautiker zu ihren Erfahrungen, die sie mit dem Arbeiten, Leben und Lernen an Bord von Seeschiffen verbinden, und verglich die Antworten mit bereits vorhandenen Erkenntnissen zu Studierenden, die an Land nebenberuflich studieren. Er kommt zu dem Ergebnis, dass es grundsätzlich eine Herausforderung darstellt, in den sich stets abwechselnden Phasen von Arbeiten auf See – mit rund 70 Arbeitsstunden pro Woche – und Urlaub an Land das Studium als weitere Dimension in diese Lebensphase zu integrieren. Wichtigstes

Ergebnis der Arbeit ist die Entwicklung einer Typologie, um die beschrittenen Lernpfade der befragten Personen nachzeichnen zu können: Typ 1 studiert an Land, Typ 2 studiert auf See und Typ 3 studiert an Land und auf See. Zur Abgrenzung der Typen wurde als zweite Dimension, neben dem bevorzugten Lernort, die Selbstkompetenz und „grundsätzliche Einstellung“ der Personen berücksichtigt. Hierunter werden insbesondere die Dimensionen Motivation, Umgang mit Stress in Arbeit und Studium, Freizeitverhalten sowie Präferenz und Kompetenz im Umgang mit Aufteilung und Vereinbarkeit der Lebensbereiche zusammengefasst. Aber auch weitere Punkte stellen für diese Gruppe nebenberuflich studierender Personen eine große Belastung dar. Im Gegensatz zu ihren an Land beschäftigten und nebenberuflich studierenden Kommilitoninnen und Kommilitonen richten Nautikerinnen und Nautiker ihre Freizeitgestaltung an Land stets nach ihrem persönlichen Umfeld aus. Dem Studium wird regelmäßig die dritte Priorität zuteil.

Nebenberuflich studierende Nautikerinnen und Nautiker erfahren in Bezug auf ihr Studium keine Unterstützung durch ihr soziales Umfeld. Im Gegenteil: Wenn sie sich im Erholungsurlaub befinden, verbringen sie viel Zeit mit der Familie und übernehmen Aufgaben in Haushalt und Erziehung. Das Verständnis ist vor dem Hintergrund der Berufstätigkeit mit langen Abwesenheitsphasen nachvollziehbar. Die meisten Lernenden nehmen an, dass die Fortsetzung der eigenen Weiterbildung im Kontext des lebenslangen Lernens gleichbedeutend sei mit

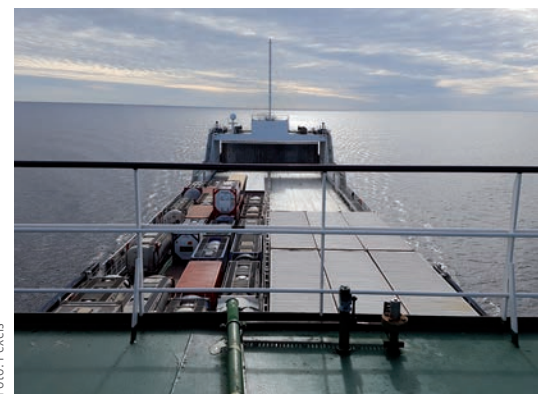


Foto: Pexels

Das Seeschiff ist monatelang Arbeitsplatz und Lebensraum der Seeleute.

dem Wunsch nach einem Arbeitsplatzwechsel. Deswegen nehmen Arbeitgeberinnen und -geber meist eine pessimistische und hinderliche Rolle ein. Dies hat zur Folge, dass sich Studierende an Bord in einer Art Fluchtmodus befinden, wenn sie ihr Studium geheim halten.

Motivationen für ein Studium auf See

Die Motivation für ein weiterführendes Studium ist einerseits in dem Interesse am Lernergebnis, dem Abschluss an sich und der beruflichen Absicherung begründet. Andererseits wird infolge des Lernprozesses an sich weitergelernt. Daneben spielt aber auch Weiterbildung vor dem Hintergrund einer ungewissen Zukunft der Personen eine Rolle, denen lediglich klar ist, dass sie nicht bis zum Renteneintritt zur See fahren möchten. Weiterhin zeigen die Ergebnisse, dass die weiterführenden Lernaktivitäten der Personen auch den Wunsch nach „sinnvoller Freizeitbeschäftigung“ erfüllen.

Jade HS

Das Studienfeld „Nachhaltige Mobilität“ startet durch

Hochschulübergreifende Kooperationen im Lehr- und Forschungsbereich bieten Synergien im Sinne der Verkehrs- und Energiewende | Von Prof. Dr.-Ing. Martina Lohmeier, Prof. Dr. Christoph Hupfer, Prof. Dr. Martin Weidauer, Prof. Dr. Jochen Eckart, Prof. Dr. André Bruns und Prof. Dr. Christoph Menzel



Foto: Andreas Schlotte

Prof. Dr.-Ing. Martina Lohmeier

Lehrstuhl für Mobilitätsmanagement u. Radverkehr
Hochschule RheinMain – Fachbereich
Architektur und Bauingenieurwesen
martina.lohmeier@hs-rm.de
www.hs-rm.de



Foto: privat

Prof. Dr.-Ing. Christoph Hupfer

Studiendekan Verkehrssystemmanagement
Hochschule Karlsruhe
Sprecher des Baden-Württemberg Institut für
Nachhaltige Mobilität
christoph.hupfer@h-ka.de
www.h-ka.de



Foto: privat

Prof. Dr.-Ing. Martin Weidauer

Professur Verkehrsplanung und Verkehrstechnik
Fakultät Wirtschaft-Logistik-Verkehr
Fachhochschule Erfurt
martin.weidauer@fh-erfurt.de
www.fh-erfurt.de/vt/weidauer

Nicht zuletzt die jüngsten Folgeereignisse des Klimawandels machen klar, dass die nachhaltige Mobilität eines der wichtigsten wissenschaftlichen Themenfelder der Zukunft ist. Das gilt sowohl für den Klimaschutz als auch die Resilienzbildung von Infrastruktur und Betrieb. Künftige Akademikerinnen und Akademiker in diesem Bereich sollten neben einem Grundverständnis der Theorie ein gutes praktisches Grundwissen mitbringen. Aus diesem Grund haben im Juni 2020 vier Hochschulen eine Kooperationsvereinbarung zur Gründung des Studienfeldes NACHHALTIGE MOBILITÄT unterzeichnet. Weitere Hochschulen sollen dazu kommen!

Hintergründe, Idee und Gründung

Ziel von Mobilität ist es, Aktivitäten zu ermöglichen. Die Ortsveränderung zu einer Aktivität an einen anderen Ort ist Verkehr. So leistet das Homeoffice einen Beitrag zur Mobilität und reduziert Verkehr, die Änderung des Antriebs hingegen modifiziert allein das Verkehrsmittel. Die Ansatzpunkte zur Gestaltung von Mobilität sind nur im Zusammenspiel verschiedener Disziplinen wirkungsvoll zur Geltung zu bringen. Einzelansätze wirken kaum, was sich an den Verkehrsentwicklungen der letzten Jahre und Jahrzehnte ablesen lässt.

Die Aufgaben- und Einsatzbereiche der in der Mobilität Schaffenden haben sich gewandelt und wurden erweitert. Dementsprechend haben sich auch die Anforderungen an die Kompetenzen geändert, die in der politischen Entscheidungsfindung sowie in der Umsetzung von Ideen und Projekten der Mobilität erforderlich sind. Das Studienangebot muss sich dieser Aufgabe annehmen und Ingenieurinnen, Ingenieure, Planerinnen

und Planer ausbilden, welche den Anforderungen gewachsen sind und mit Freude die Mobilitätswende antreiben. Dies ist mit einem Studienangebot zu Mobilität, welches sich auf eine Vertiefungsrichtung in einem der klassischen Studiengänge oder Fakultäten beschränkt, nicht zu leisten. Es gilt, eigenständige Studiengänge anzubieten, welche sich vollumfänglich der Mobilität in ihren Aspekten widmen können.

Neue Studiengänge sind kollegial zu akkreditieren. So kam es, dass über die Diskussion zu Aufbau, Umfang und Schwerpunkten mobilitätsbezogener Studiengänge im Nachgang offensichtlich wurde, dass der Zusammenschluss von Mobilitätsstudiengängen gleichzeitig einen Zusammenschluss von unterschiedlichen Schwerpunkten darstellt, der in dem gemeinsamen Verständnis von Mobilität die Weiterentwicklung von Studienangeboten voranbringen kann. In dem gegenseitigen Austausch von Dozierenden und Studierenden und der Öffnung von Studienangeboten untereinander können Inhalte und Kompetenzen auf einfache Weise und mit hohem Nutzen gegenseitig ergänzt werden. Neben der inhaltlichen Anforderung stellt der Mangel an Fachkräften eine wesentliche Hürde für die Mobilitätswende dar. Obwohl Mobilität einen hohen Stellenwert in der gesellschaftlichen Diskussion einnimmt, bleibt die Nachfrage nach Studienplätzen für die Mobilität deutlich hinter den Erwartungen zurück. Die Diversifizierung und Spezialisierung von Studiengängen sowie das fehlende Angebot zu Mobilität im eigentlichen Sinn erschweren die Entscheidung für einen Mobilitätsstudiengang.

Eine gemeinsame Werbung für Mobilitätsstudiengänge wird durch eine gemeinsame Basis verstärkt mit dem Ziel, ein



mobilitätsbezogenes Studienfeld¹ zu etablieren und für die potenziellen Studierenden eine bessere Wahrnehmung zu erzeugen.

Die Idee zu einer hochschulübergreifenden Zusammenarbeit entstand bereits 2018, als im Rahmen einer Akkreditierung an der Fachhochschule Erfurt eine fruchtbare Diskussion um mögliche hochschulkooperative Synergien anliefe. Es folgten einige informelle Treffen in nahezu familiärer Atmosphäre, was darauf zurückzuführen war, dass sich einige der Akteure schon anderthalb Jahrzehnte kannten. Dem folgte die Gründung des Studienfeldes NACHHALTIGE MOBILITÄT zunächst mit den Hochschulen Erfurt, Ostfalia, RheinMain und Karlsruhe, die im Juni 2020 unter Beteiligung der Hochschulpräsidenten und der Landesverkehrsministerien offiziell realisiert wurde.

Eine weitere Dynamik nahmen die Kooperationsbemühungen durch die Auslobung von Stiftungsprofessuren des Bundesverkehrsministeriums mit dem Schwerpunkt Radverkehr. Gleich drei der vier beteiligten Hochschulen haben eine solche Radverkehrsprofessur bekommen (!). Damit war auch klar, dass der Radverkehr ein Schwerpunktthema der Zusammenarbeit werden würde.

Ziele, Aufbau und Vorgehensweise

In den letzten zehn Jahren wurden an den beteiligten Hochschulen Bachelor- und Masterstudiengänge etabliert, die sich

grundständig auf die nachhaltige Mobilität fokussieren. Die Studiengänge haben das Ziel einer interdisziplinären, anwendungsorientierten Lehre, die Forschung und ökologische, ökonomische und soziale Aspekte nachhaltiger Mobilität beinhalten. Das Studienfeld ist als offene Kooperation für fachlich entsprechend ausgerichteter Studiengänge angelegt und zielt auch auf eine Erweiterung mit weiteren Hochschulen.

Die beteiligten Studiengänge verfügen neben einer gemeinsamen fachlichen Basis jeweils über unterschiedliche Kompetenzschwerpunkte und damit über eine optimale Grundlage für die Kooperation. So besitzt die Hochschule Erfurt einen Schwerpunkt im Eisenbahnwesen, die Hochschule RheinMain einen Fokus im Mobilitätsmanagement. Die Studierenden der beteiligten Studiengänge profitieren dabei unmittelbar durch gemeinsame das Spektrum der einzelnen Hochschulen erweiternde Lehrveranstaltungen. Zudem gewährleisten die Studiengänge im Studienfeld NACHHALTIGE MOBILITÄT eine gegenseitige Anerkennung von Leistungen und erleichtern damit den Austausch von Studierenden zwischen Hochschulen sowie die gegenseitige Zulassung zu Masterprogrammen.

Ein weiteres Anliegen des Studienfeldes ist die transparente Diskussion und der Aufbau eines vergleichbaren Lehrangebotes im Bereich der nachhaltigen Mobilität. Angestrebt wird die Abstimmung konkreter Inhalte, um eine Konsolidierung der Studiengangskonzepte zu fördern. In einem ersten Schritt wurde ein Entwurf von Anforderungen an ein „Kerncurriculum NACHHALTIGE MOBILITÄT“ für grundständige Studiengänge formuliert (Abbildung 2). Prägend ist das Leitbild einer „sozialwissenschaftlich aufgeklärten Ingenieur:in“, indem die

„Es gilt, eigenständige Studiengänge anzubieten, welche sich vollumfänglich der Mobilität in ihren Aspekten widmen können.“



Foto: privat

Prof. Dr.-Ing. Jochen Eckart

Professur Verkehrsökologie
Fakultät Informationsmanagement und Medien
Hochschule Karlsruhe
Jochen.eckart@h-ka.de
www.h-ka.de



Foto: privat

Prof. Dr.-Ing. André Bruns

Fachgebiet Mobilitätsmanagement und Verkehrsplanung
Studiengangsleiter Mobilitätsmanagement (B. Eng.)
Hochschule RheinMain – Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen
andre.bruns@hs-rm.de
www.hs-rm.de



Foto: privat

Prof. Dr.-Ing. Christoph Menzel

Professur Verkehrskonzepte und Angebotsplanung im Öffentlichen Verkehr
Hochschule Ostfalia – Fakultät Verkehr-Sport-Tourismus-Medien „Karl-Scharfenberg“
ch.menzel@ostfalia.de
www.ifvm.de

¹ Bisherige Studienfelder zur Mobilität z. B. in „studienwahl.de“ sind „Fahrzeug- und Verkehrstechnik“ oder „Logistik, Verkehr“.



Abbildung 1: Grußworte von Landesverkehrsminister Winfried Hermann zum offiziellen Start des Studienfeldes NACHHALTIGE MOBILITÄT am 20. Juni 2020 als Online-Veranstaltung – coronakonform und nachhaltig mobil!

Kernkompetenzen aus dem traditionellen Verkehrsingenieurwesen durch weitere Kompetenzen aus den Bereichen Sozialpsychologie, Informationstechnologie, Kommunikation und Partizipation sowie Politik und Recht für Verkehr erweitert werden. Der Entwurf des Kerncurriculums ist als Basis für weiterführende Diskussionen zwischen Hochschulen sowie auch mit der Praxis gedacht. Damit will das Studienfeld auch das Berufsbild für Fachpersonen im Bereich nachhaltige Mobilität in der Praxis prägen.

Synergetische Effekte

Bereits seit dem Wintersemester 2020/21 haben die Radverkehrsprofessuren im Rahmen einer Roadshow im digitalen Format Impulsvorträge angeboten. Aufgrund des enormen Zulaufs haben sich diese Angebote seit dem Sommersemester 2021 verstärkt. Seit April treffen sich die Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber sowie die zugehörigen wissenschaftlich Mitarbeitenden regelmäßig einmal im Monat zum fachlichen, inhaltlichen Austausch und zur Planung gemeinsamer Vorträge und Aktivitäten. Im September konnten sich alle in Präsenz zu einem zweitägigen Arbeitstreffen an der Hochschule RheinMain in Wiesbaden treffen. Die interdisziplinäre Aufstellung aller Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber eröffnet ein breites Spektrum an Forschungsmöglichkeiten und Lehrveranstaltungen. Promotionstätigkeiten ergänzen die fachliche Vielfalt. An allen beteiligten Hochschulen werden derzeit vielfältige Masterstudiengangsvarianten eingeführt oder dafür vorbereitet.

Erste Erfahrungen mit gemeinsamen Lehrangeboten

Wichtiger Baustein, um das Studienfeld mit Leben zu erfüllen, sollen innovative, hochschulübergreifende Lehrangebote sein. Diese starteten mitten in der Corona-Pandemie im Wintersemester 2020/21 eher experimentell. Einerseits hatten nun alle Studierenden und Lehrenden problemlos Zugriff auf vielfältige Online-Tools für Videokonferenzen und kollaboratives Arbeiten. Vernetzungsoptionen bestanden, die vorher kaum verfügbar waren. Andererseits war es unmöglich, sich in Präsenz zu treffen. Im Rahmen einer digitalen Veranstaltung wurde in einer Mischung aus Inputvorträgen, Entwurfsbetreuung

sowie gemeinsamen Präsentations- und Feedbackterminen eine Konzeptstudie zum „Tactical Urbanism“ in der Verkehrsplanung durchgeführt. Bearbeitet wurde dies in gemischten Studierenden-Teams aus den beteiligten Hochschulen. Angestrebtes Kompetenzziel war, Studierende in die Lage zu versetzen, Maßnahmen des Tactical Urbanism im Kontext der Verkehrsplanung zu reflektieren und anzuwenden. Die zulässige Teilnehmerzahl war auf vier Studierende pro Hochschule begrenzt.

Nr.	Mindestanzahl Credits (CP)	Modulgruppen (in verschiedenen Modulen möglich)	Anforderungen
1	20	Verkehrsingenieurwesen	Mindestanzahl Credits
2	10	Gesellschaftswissenschaften / Sozialwissenschaften / Psychologie zu Mobilität und Verkehr	Pflicht: Mindestanzahl Credits in 4 Modulgruppen aus Nr. 2 bis Nr. 8 und > 50% aller Credits (von 180/210 CP) aus den Modulgruppen Nr. 1 bis Nr. 8
3	10	Verkehrswirtschaft / Recht (inkl. Logistik OR)	
4	10	IT für Mobilität und Verkehr	
5	5	Kommunikation	
6	5	Verkehrsökologie / Umwelt	
7	5	Geographie / Raumplanung	
8	5	Fahrzeugtechnik	
A	20	Praxisnahe / praxisorientierte Lehrveranstaltungen	Anforderungen sind parallel zu Anforderungen Nr. 1 bis Nr. 8 zu erfüllen
B	20	Theorie / Grundlagen	
C	10	Softskills / Sprache	
D	>50%	aller Credits (von 180/210 CP) aus den Modulgruppen Nr. 1 bis Nr. 8	

Abbildung 2: Entwurf zu den Anforderungen an Studiengänge im Studienfeld NACHHALTIGE MOBILITÄT (Kerncurriculum)

Die Studierenden aus dem dritten und fünften Bachelor-Semester waren aufgefordert, für städtische Straßenräume in Braunschweig, Erfurt und Karlsruhe Vorschläge mittels Tactical Urbanism zu entwickeln. Die Vorschläge der umzugestaltenden Stadt- und Straßenräume kamen von den betreuenden Professoren.

Eine Herausforderung zu Beginn der Online-Veranstaltung war, die Interaktion zwischen den Teammitgliedern der über hochschulstandorte gemischten Teams zu ermöglichen. Dies wurde durch die Studierenden leicht gemeistert inklusive virtueller Begehungen der Straßenräume. Zwischenkritiken erfolgten durch die beteiligten Professoren. Im Rahmen abschließender gemeinsamer Bewertungsgespräche gab es ein umfassendes Feedback der Studierenden. Dabei wurde insbesondere die in Coronazeiten eingeschränkte und deshalb spannende Interaktion mit Studierenden anderer Hochschulen, jedoch ähnlicher Studienrichtungen als sehr positiv herausgestellt. Die Kombination aus gemeinsamer fachlicher Basis und im Detail unterschiedlicher thematischer Vertiefung an den verschiedenen Hochschulen wurde von allen Beteiligten als bereichernd wahrgenommen. Die Ergebnisse der Studierendenteams sind qualitativ gut geraten, sodass die Ergebnisse teilweise in die Planungspraxis zurückgespielt wurden. Die Kommunen nehmen die Konzepte des Tactical Urbanism als Input für weitere Planungsüberlegungen auf. So steigt in der Planungspraxis der Bedarf nach Instrumenten für temporäre und experimentelle Maßnahmen (Eckart et al. 2020). Zudem hat



Abbildung 3: Treffen der Radverkehrsprofessuren in Wiesbaden

sich das Format als Bestandteil innovativer Lehrformate bewährt, da es die Studierenden dazu anregt, sich auf die Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer der Straßenräume zu konzentrieren. Insbesondere die kreativen Maßnahmenvorschläge, die über das gefestigte Regelwerk hinausgehen, haben zu einer positiven Bewertung der Ergebnisse geführt. Das hier skizzierte Lehrangebot soll deshalb etabliert werden. Im Wintersemester 2021/22 tritt das Studienfeld NACHHALTIGE MOBILITÄT erneut mit einer kooperativen hochschulübergreifenden Lehrveranstaltung an. Thematisch widmet sich die folgende Konzeptstudie „Einhausung als Chance für Städtebau und Langsamverkehr“ diesmal der Überbauung von planfreien Straßenabschnitten in der Hoffnung auf kreative Ideen.

Corona als Bremse und gleichzeitig Beschleuniger

Ein gutes Format für die sowohl inhaltlichen als auch verknüpfungsbezogenen Ziele des Studienfeldes ist die „Hands-on-sustainable-mobility-Woche“. Für eine Woche bearbeiten „gemischte“ Studiengruppen eine reale Konzeptaufgabe in der Mobilität. Die Bandbreite reicht von dem Entwurf multimodaler Hubs in Stadt und Land über Radverkehrsinfrastruktur über den Entwurf von Realexperimenten und die Verbesserung für den Fußverkehr. Die Woche startet mit dem vorherigen Wochenende und die gastgebenden Studierenden zeigen den Gästen ihre Stadt und Umgebung und lernen sich kennen. Zu Beginn der Woche erfolgt das Briefing, über die Woche das betreute Analysieren von Situationen und Entwickeln von Lösungen und am Ende der Woche steht der Pitch der Ideen. In der Arbeitswoche mischen sich die unterschiedlichen „Schulen“ mit ihren besonderen Schwerpunkten und Expertisen und erweitern

so die Perspektiven und Methodenkompetenz. Das gilt sowohl für die Studierenden als auch für die Betreuenden. Nach der Arbeitswoche bleiben die Kontakte zu den anderen Studierenden. Ein niederschwelliger, effizienter und angenehmer Weg zur Verknüpfung. Das Format wurde an der Hochschule Karlsruhe bereits für internationale Kooperationen etabliert und hat zu spürbar höherer Nachfrage nach Auslandssemestern der beteiligten Hochschulen (sowohl Incomings als auch Outgoings) geführt.

Aufruf zum Mitmachen und weitere Planungen

Das Studienfeld ist als offenes Netzwerk für Kooperationen im Bereich der verkehrsbezogenen Lehre angelegt, interessierte Fachkolleginnen und -kollegen sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Das Netzwerk versteht sich hierbei als interdisziplinäre Ergänzung existierender Austauschformate. Neben gemeinsamen Lehrprojekten ist es zudem Ziel, zeitgemäße Inhalte und Formen der Lehre im Bereich Mobilität und Verkehr zu diskutieren. Das 2020 publizierte Kerncurriculum für Studiengänge ist in diesem Sinne als Diskussionsgrundlage zu verstehen (Bruns et al. 2020). Im Rahmen eines Netzwerktreffens soll die Diskussion in 2022 weitergeführt werden. Über den Hochschulkontext hinaus zielt das Studienfeld auch auf einen Austausch mit der Berufspraxis ab, um die relevanten Kompetenzen zukünftiger Fachpersonen im Bereich Mobilität und Verkehr zu definieren und passende Studienangebote zu konzipieren. Als Auftakt dieses Prozesses findet noch 2021 in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Mobilitätsmanagement (DEPOMM) eine Diskussion mit Praktikerinnen und Praktikern statt. ■

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5656659>

Literatur

- Bruns, André; Eckart, Jochen; Hupfer, Christoph; Menzel, Christoph; Weidauer, Martin (2020): Ein Curriculum für die Mobilitätswende. In: PLANERIN 4/2020, S. 23–25.
- Bruns, André; Eckart, Jochen; Menzel, Christoph; Weidauer, Martin (2021): Tactical Urbanism im Digitalformat – Ein studiengangübergreifendes Lehrangebot für nachhaltige Mobilität. In: Planerin 5/2021.
- Eckart, Jochen; Häußler, Elke; Riel, Jan (2020): 3.2.9.8 Möglichkeiten und Grenzen von Reallaboren für die kommunale Verkehrsplanung – Erfahrungen aus dem Reallabor GO Karlsruhe zur Förderung des Fußverkehrs. Handbuch der kommunalen Verkehrsplanung.
- Bruns, André; Menzel, Christoph (2019): Anforderungen an Fachpersonen im Mobilitätsmanagement. Informationen zur Raumentwicklung 1/2019.

Radverkehr studieren

Der Radverkehr ist wesentlicher Bestandteil einer nachhaltigen Mobilität. Das Radfahren vereint persönliche und gesellschaftliche Vorteile für eine zukunftsfähige und nachhaltige Mobilität in Stadt und Land. Daher profitieren von einer Förderung des Radverkehrs Umwelt, Gesellschaft und das Individuum. | Von Jochen Eckart, Angela Francke, Heather Kaths, Dennis Knese, Jana Kühl, Martina Lohmeier und Christian Rudolph



Foto: privat

Prof. Dr. Jochen Eckart

Fachleute für Radverkehr dringend gesucht

Für das Ziel, die Mobilität bei Erhalt und Ausbau der Lebensqualität in Stadt und Land zu sichern, ist die Förderung des Radfahrens unverzichtbar. Deshalb steigt der Bedarf an Radverkehrs-Fachleuten national und international in allen an der Radverkehrsförderung beteiligten Behörden, Institutionen, Unternehmen sowie auch in der Wissenschaft und Forschung.

Weiterbildungs- und Forschungstätigkeit auch die Aufgabe, Öffentlichkeit und Politik zu informieren.

Studienangebote im Radverkehr

Bisher war der Radverkehr an den Hochschulen vielfach ein „untergeordneter Bestandteil“ in Modulen wie Entwurf von Verkehrsanlagen oder Verkehrssicherheit. Eigenständige Angebote zum Radverkehr gab es überwiegend im Bereich der beruflichen Weiterbildung, beispielsweise durch die Fahrradakademie (jetzt Teil der Straßenverkehrsakademie) oder die Arbeitsgemeinschaften fahrradfreundliche Kommunen. Aufgrund der deutlich gestiegenen Bedeutung des Radverkehrs, der zunehmenden Differenzierung des Themenfeldes sowie der sich ändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bedarf es einer eigenständigen Ausbildung oder Vertiefung zum Radverkehr. Der Radverkehr erhält dadurch eine erheblich größere Bedeutung in der Hochschulausbildung, die sich in eigenen Modulen, Studienschwerpunkten oder einem eigenständigen Studienfach zeigen.

Um bereits kurzfristig Inhalte zum Radverkehr anbieten zu können, wurden an den sieben Hochschulen bereits erste Studienangebote insbesondere im Wahlpflichtfachbereich eingeführt, bevor die Anpassung und Akkreditierung neuer Studienangebote im Radverkehr erfolgt ist. Für Bachelor-Studiengänge sind an den Hochschulen meist radverkehrsspezifische Module vorgesehen, die sich zu einem Schwerpunkt Radverkehr kombinieren lassen. Im Bereich des Masters gibt es zwei Vorgehensweisen:



Foto: Markus Weinberg

Prof. Dr. Angela Francke



Foto: privat

Prof. Dr. Heather Kaths

Frankfurt UAS_Wolf
Foto:

Prof. Dr.-Ing. Dennis Knese

Die Förderung des Radverkehrs wird durch fehlendes Fachpersonal in allen Bereichen – von der Konzeption über die Umsetzung bis zum Betrieb – gebremst. Absolventinnen und Absolventen mit fundiertem Wissen zum Radverkehr haben deshalb ausgezeichnete berufliche Perspektiven! Als zukünftige Fachleute, Entscheidungsunterstützerinnen und -unterstützer oder Entscheidungsträgerinnen und -träger kommt den Absolventinnen und Absolventen eine hohe Bedeutung für die Förderung des Radverkehrs und damit für die Verkehrswende zu. Der wachsende Bedarf an qualifiziertem Fachpersonal für die Förderung des Radverkehrs wurde auch in der Politik erkannt. So hat das Bundesverkehrsministerium (BMVI) im Jahr 2020 sieben Stiftungsprofessuren für Radverkehr eingerichtet, um die sich 33 Hochschulen bewarben. Nach dem Auswahlprozess haben sieben Einrichtungen eine Förderung erhalten: die Bergische Universität Wuppertal, die Frankfurt University of Applied Science, die Hochschule Karlsruhe, die Hochschule RheinMain, die Ostfalia HaW Wolfenbüttel, die Technische Hochschule Wildau und die Universität Kassel. Die Radprofessuren haben neben der Lehr-,



Foto: macrovector/123rf.com

„Kerncurriculum der meisten Studienangebote bilden das individuelle Verkehrsverhalten und die Radverkehrsinfrastruktur sowie die Einbindung verkehrlicher Fragen in Politik und Gesellschaft.“

1. Innerhalb von verkehrs- und mobilitätsorientierten Studiengängen wird eine neue Vertiefungsrichtung Radverkehr angeboten.
2. Es werden eigenständige Masterstudiengänge zum Radverkehr eingerichtet.

Radverkehr berührt viele Disziplinen. Deshalb werden die Aspekte des Radverkehrs auch in weiteren Studiengängen, z. B. der Stadt- und Regionalplanung, den Sport- und Kommunikationswissenschaften verfügbar gemacht. Deren Inhalte bereichern auch die Ausbildung der Radverkehrsfachleute; ein Gewinn für beide Seiten. Manche Angebote werden hochschulübergreifend aufgebaut, wie der neue Master-Studiengang „Nachhaltige Mobilität“, der als kooperativer Studiengang von der Frankfurt University of Applied Science, der Hochschule Rhein-Main, der Hochschule Darmstadt und der Technischen Hochschule Mittelhessen angeboten wird. Einen Überblick über die vielfältigen Angebote an den verschiedenen Hochschulen bietet die Übersichtsbox.

Ein Curriculum für den Radverkehr

Das Curriculum im Radverkehr ist darauf ausgelegt, die Studierenden sowohl für die Planungspraxis als auch für die wissenschaftliche Karriere zu qualifizieren und sie zu Expertinnen und Experten der Radverkehrsförderung zu machen. Gelehrt wird, welche Erkenntnisse über die Perspektive der Radfahrenden bestehen, mit welchen Methoden diese Perspektive analysiert werden kann und mit welchen Maßnahmen das Verkehrsverhalten beeinflusst werden kann. Dabei sorgt

die enge Kooperation mit Akteurinnen und Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung für ein anwendungsorientiertes Studium, das die aktuellen Herausforderungen in den Blick nimmt.

Die Studierenden verlassen die Hochschulen ausgestattet mit den Kenntnissen und Kompetenzen, die zur effektiven Förderung des Radverkehrs in der Planungspraxis wichtig sind. Die Basis bilden die planerisch-technischen Kenntnisse. Zunehmend sind aber auch Kompetenzen aus dem sozialwissenschaftlichen Bereich und den Kommunikationswissenschaften erforderlich, um die Ideen und Entwürfe im politischen und gesellschaftlichen Umfeld realisieren zu können. Für eine moderne Lehre in diesem Themenfeld sind auch transdisziplinäre Ansätze notwendig. Daher umfassen die angewandten Lehr- und Lernformen disziplinübergreifendes Arbeiten sowohl in Vorlesungen, Seminaren als auch in projektorientierten Lehrveranstaltungen, in denen die Studierenden praxisrelevante Problemstellungen bearbeiten. Dabei erhalten die Studierenden die Möglichkeit, eigene Fragestellungen im Sinne des forschenden Lernens zu erarbeiten.

Kerncurriculum der meisten Studienangebote bilden das individuelle Verkehrsverhalten und die Radverkehrsinfrastruktur sowie die Einbindung verkehrlicher Fragen in Politik und Gesellschaft. Stets geht es um die Frage, warum sich Menschen für oder gegen die Nutzung des Fahrrades entscheiden und wie dieses Verhalten beeinflusst werden kann. Ziel ist die Veränderung von Mobilitätspraktiken, wie das Erlernen des Radfahrens, die Anschaffung und Instandhaltung eigener



Foto: Ostfalia N Zimmer

Prof. Dr. Jana Kühl



Foto: Andreas Schlöte

Prof. Dr.-Ing. Martina Lohmeier



Foto: privat

Prof. Dr. Christian Rudolph

Fahrräder, die Mitgliedschaft in Sharing-Gemeinschaften und die Wahl von Verkehrsmitteln bzw. deren Kombinationen. Weiterhin sind Verhaltensweisen beim Radfahren zu betrachten, wie die Routenwahl in Abhängigkeit der Radverkehrsführung, das Sicherheitsempfinden unterwegs und am Abstellort sowie das Verhalten in einzelnen Situationen.

Kommunikation und Partizipation sind Schlüsselkompetenzen, um die Entscheidungstragenden in Politik und Verwaltung sowie die heutigen und zukünftigen Radfahrenden zu erreichen und zur verstärkten Fahrradnutzung zu bewegen. Doch die besten Konzepte wirken nur, wenn die Radverkehrsinfrastruktur zur Nutzung einlädt. Diese beeinflusst kurz- und langfristig die Verkehrsmittel- und Routenwahl, prägt die Wahrnehmung der Verkehrsteilnehmenden über den Komfort des Radverkehrs und wirkt auf die Verkehrssicherheit. Betrachtet werden Akzeptanz, Sicherheit, Leistungsfähigkeit, Reisegeschwindigkeit und Komfort der Radverkehrsinfrastruktur. Neben dem in den Regelwerken dokumentierten Stand der Technik wird den Studierenden auch der nationale und internationale Stand der Wissenschaft vermittelt.

Die verschiedenen Hochschulen bieten u. a. folgende Spezialisierungen und Vertiefungsmöglichkeiten an und ermöglichen damit eine große Bandbreite radverkehrsspezifischer Themen:

- Im Bereich „Radlogistik“ erwerben die Studierenden betriebswirtschaftliche und logistische Grundlagen und lernen diese für den Wirtschaftsverkehr unter Einsatz von Lastenfahrrädern anzuwenden. Neben rechtlichen, infrastrukturellen

und politischen Einflussfaktoren auf die Wettbewerbsfähigkeit und Marktdurchdringung des Radwirtschaftsverkehrs erhalten sie Einblicke in die verschiedenen Marktsegmente, in denen die Radlogistik Anwendung findet.

- Im Themenfeld „Radkultur und Radverkehrsverhalten“ werden die übergreifenden Aspekte der Fahrradkultur, wie Verhaltensweisen, Einstellungen, Image, Innovation und Tradition, rund um das Radfahren integriert betrachtet. Ein Schwerpunkt ist hier die subjektive Sicherheit der Radfahrenden. Zudem wird die Bedeutung der Radkultur mit der Verbreitung, dem Selbstverständnis und der gesellschaftlichen Bedeutung des Radfahrens auf das Verhalten der Radfahrenden dargestellt.
- Im Themenfeld „Radverkehrsmanagement“ werden insbesondere Maßnahmen zur Förderung der Radnutzung in kommunalen, betrieblichen und alltagsweltlichen Kontexten bearbeitet.
- Im Bereich „Intermodale Verknüpfung des Radverkehrs“ geht es um die Möglichkeiten, den Radverkehr mit anderen Verkehrsmitteln des Umweltverbundes – insbesondere mit Bus & Bahn – sinnvoll zu verknüpfen. Betrachtet werden Konzepte für die inter- und multimodalen Verkehre bis hin zum Entwurf und Betrieb von Verknüpfungspunkten.
- Im Themenfeld „Radverkehrspolitik“ erwerben die Studierenden Kompetenzen zu den administrativ-politischen „Spielregeln“ der Radverkehrsförderung. Die politischen und rechtlichen Grundlagen für Entscheidungen und zur Umsetzung von Maßnahmen und Konzepten zur Radverkehrsförderung werden dargestellt. ■

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5656677>

Übersicht Studienangebote Radverkehr

Bergische Universität Wuppertal

Bachelor: Im bestehenden Bachelorstudiengang Verkehrswirtschaftsingenieurwesen soll das Angebot durch Wahlpflichtmodule ergänzt werden, die Grundlagen und Methodenwissen für die Radverkehrsplanung vermitteln.

Master: Es ist ein internationaler Masterstudiengang geplant, der im Wintersemester 2023/24 beginnen soll.

🔗 <https://radverkehr.uni-wuppertal.de/de/home.html>

Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Heather Kaths, kaths@uni-wuppertal.de

Frankfurt University of Applied Science

Bachelor: Verschiedene Radverkehrs- und (Nah-)Mobilitätsmodule in den bestehenden Studiengängen Bauingenieurwesen, Geodatenmanagement, Tourismusmanagement werden angeboten. Neue Studiengänge (Infrastruktur und Umwelt, Stadtplanung) mit Radverkehrsmodulen sind aktuell im Akkreditierungsverfahren (Start: Wintersemester 2022/23).

Master: Radverkehrs- und (Nah-)Mobilitätsmodule werden in den bestehenden Studiengängen Infrastruktur – Wasser und Verkehr, Urban Agglomerations, Global Logistics – angeboten. Ein neuer Studiengang, Nachhaltige Mobilität mit Vertiefungsrichtung Radverkehr, ist aktuell im Akkreditierungsverfahren (Start: Wintersemester 22/23).

🔗 <https://www.relut.de>

Ansprechpartner: Prof. Dr.-Ing. Dennis Knese, knese@fb1.fra-uas.de

Hochschule Karlsruhe

Bachelor: Eine Vertiefungsrichtung Radverkehr wird in den bestehenden Bachelorstudiengang Verkehrssystemmanagement integriert mit Inhalten zu Radverkehrsplanung, Verkehrssicherheit, nachhaltige Mobilität und Projekt Radverkehr (voraussichtlich ab Wintersemester 2022/23).

Master: Aktuell wird ein Studienschwerpunkt Radverkehr durch Wahlfächer zu Entwurf von Radverkehrsanlagen, Verkehrssicherheit im Radverkehr, Digitalisierung im Radverkehr sowie Fahrradlabor angeboten. Zukünftig ist die Vertiefungsrichtung Radverkehr im geplanten Masterstudiengang Mobilitätsmanagement mit Inhalten zu Entwurf von Radverkehrsanlagen, Verkehrssicherheit und Verkehrstechnik, Kommunikation und Partizipation, Radverkehrsförderung, Fahrradnetze und Radverkehrspläne und ein Vertiefungsprojekt im Radverkehr vorgesehen (voraussichtlich ab Wintersemester 2022/23).

🔗 <https://www.h-ka.de/vsm-b/profil>

Ansprechpartner: Prof. Dr. Jochen Eckart, jochen.eckart@h-ka.de

Hochschule RheinMain (Standort Wiesbaden)

Bachelor: Wahlpflichtmodule zur Vertiefung konkreter Radverkehrsthemen im bestehenden Bachelorstudiengang Mobilitätsmanagement werden bereits angeboten.

Master: Der Master Nachhaltige Mobilität mit verschiedenen Schwerpunktthemen, u. a. Vertiefung „Radverkehr“ mit den Wahlfächern Entwurf von Radverkehrs- und Fußverkehrsanlagen, Intermodale Verknüpfung des Radverkehrs, Radverkehrslogistik und Radverkehrsmanagement ist im Aufbau (geplanter Start im Wintersemester 2022/23).

🔗 <https://www.hs-rm.de>

Ansprechpartnerin: Prof. Dr.-Ing. Martina Lohmeier, martina.lohmeier@hs-rm.de

Ostfalia HaW Wolfenbüttel (Standort Salzgitter)

Bachelor: Im Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen Mobilität und Verkehr“ vertieft das Pflichtmodul Nahmobilität Planungs- und Lösungsansätze des Radverkehrsmanagements; in den Studiengängen „Wirtschaftsingenieurwesen Mobilität und Verkehr“ und „Mobilität und Personenverkehrsmanagement“ werden Radverkehrsprojekte, Schwerpunktmodule und Wahlpflichtmodule zu Themen und Inhalten des Radverkehrsmanagements angeboten; fachübergreifend werden in den verschiedenen Studiengängen der Fakultät Verkehr-Sport-Tourismus-Medien interdisziplinäre Projekte zu Radverkehrsthemen angeboten.

Master: Die Einrichtung eines Masterstudiengangs „Mobilitätsmanagement“ mit Schwerpunkten im Radverkehrsmanagement ist in Planung.

🔗 <https://www.ostfalia.de/cms/de/ifvm/radverkehrsmanagement/>

Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Jana Kühl, ja.kuehl@ostfalia.de

Technische Hochschule Wildau

Bachelor: Bereits im bestehenden Bachelorstudiengang Verkehrssystemtechnik werden Radverkehrsthemen für Projektarbeiten sowie Hausarbeiten vergeben sowie einzelne Lehrveranstaltungselemente mit Fokus auf den Radverkehr angeboten.

Master: Der Masterstudiengang „Radverkehr in intermodalen Verkehrsnetzen“ behandelt den Radverkehr im Verbund mit anderen Mobilitätsformen und betrachtet das Radfahren im multimodalen und digitalen Kontext als ein Element des „Mobility as a Service“-Gedankens. Das Masterstudium ist modular aufgebaut und umfasst alle Themenfelder, die für eine moderne Radverkehrsplanung notwendig sind. Die Lehrprojekte ermöglichen die Entwicklung, Einordnung und Bewertung eigener Ideen und Ansichten vor dem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse.

🔗 <https://www.th-wildau.de/studieren-weiterbilden/studiengaenge/radverkehr-m-eng/>

Ansprechpartner: Prof. Dr. Christian Rudolph, Studiengangsprecher, christian.rudolph@th-wildau.de

Universität Kassel

Bachelor: Am Fachbereich gibt es die Studiengänge Umweltingenieurwesen und Bauingenieurwesen. In beiden Studiengängen werden durch die Stiftungsprofessur Veranstaltungen im Bereich Radverkehr und Nahmobilität angeboten, deren Inhalte vor allem methodische Kenntnisse vermitteln zu quantitativen und qualitativen Methoden sowie zu mobilitätspsychologischen Grundkonzepten.

Master: Im Wintersemester 2021 startete der neu eingerichtete Masterstudiengang „Mobilität, Verkehr und Infrastruktur“. Ein Schwerpunkt in diesem Studiengang ist Radverkehr und Nahmobilität, mit Vorlesungen u. a. zu Radverkehrsinfrastruktur im nationalen und internationalen Kontext, Radverkehrssicherheit sowie Kommunikation, Evaluation und Partizipation.

🔗 <https://www.uni-kassel.de/fb14bau/institute/institut-fuer-verkehrswesen-ifv/radverkehr-und-nahmobilitaet/lehre>

Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Angela Francke, angela.francke@uni-kassel.de

Mobilitätswende im ländlichen Raum – Hochschulen als Schrittmacher

Das Projekt „Emissionsfreier Campus“ versteht Hochschule als „Stadt im Kleinen“.

Beim laufenden Umbau der Mobilität können Hochschulen in diesem Sinne mit systematischen Experimenten eine Rolle als transformative Akteure bei der Mobilitätswende einnehmen. | Von Martin Spalek, Prof. Dr. André Bleicher und Prof. Ute Meyer



Ing. Martin Spalek
Projektleiter Campus Zukunft
spalek@hochschule-bc.de



Prof. Dr. André Bleicher
Rektor der Hochschule
bleicher@hochschule-bc.de



Prof. Ute Meyer
Leiterin Forschungsinitiative urbanes.land
meyer@hochschule-bc.de

Hochschule Biberach
Karlsruhe 11
88400 Biberach

www.hochschule-biberach.de

Mit Beginn des Wintersemesters sind die Studierenden wieder an die Campus-Standorte der Hochschule Biberach (HBC) zurückgekehrt. Junge Studienanfängerinnen und -anfänger erkunden forsch das Campusleben, höhere Semester feiern ihr Wiedersehen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richten sich wieder an ihren Schreibtischen ein. Währenddessen drängen sich erneut jeden Morgen Fahrzeugkolonnen auf der Suche nach der bestgelegenen Lücke über die Parkplätze der Hochschule. Einen Moment lang hatte die Pandemie – als unfreiwilliges Nebenprodukt – die Kernforderung der Studie Mobilitätskonzept für einen emissionsfreien Campus¹ vorzeitig erfüllt. Dieser Moment ist vergangen – und erneut stellt sich die Frage: Wie erreichen wir eine Änderung des Mobilitätsverhaltens auch auf einem Campus im ländlichen Raum? Denn: Außerhalb der Metropolen scheint ressourcenintensiver Individualverkehr noch schwer vermeidbar, auch wenn er zur wachsenden Konkurrenz um Flächen beiträgt, ökologisch unverantwortlich ist und die Lebensqualität schmälert.

Hochschulcampus als Reallabor

Doch mit Blick auf die Klimaziele ist auch in Klein- und Mittelstädten mit ihren weit verzweigten Verflechtungsräumen im Hinterland ein Umsteuern dringend notwendig. Es gilt, eine klare Abkehr vom überkommenen Leitbild der autogerechten Stadt zu vollziehen. Stattdessen müssen Ansprüche an lebenswerte Stadtqualitäten, ein gutes Wohnumfeld und eine klima- und umweltschonende Mobilitätsgestaltung in den Mittelpunkt gerückt werden. Dies erfordert, Verkehrsmittel nachhaltiger Mobilität gegenüber

dem motorisierten Individualverkehr zu priorisieren – also das Zu-Fuß-Gehen, das Radfahren, das Fahren mit Bussen und Bahnen im öffentlichen Nahverkehr sowie ergänzend Angebote mit Ride-Pooling, Car-Sharing und (Sammel-)Taxis als (halb-)öffentliche Autos. Dieser Strategiewechsel bedeutet keine graduelle Anpassung, sondern einen Pfadbruch (Haussmann 2014). Den Verantwortungsträgern der meisten deutschen Städte ist klar, dass ein radikaler Kurswechsel im Nahbereich, in der eigenen Stadt oder Gemeinde erfolgen muss. Um das Mobilitätsverhalten also grundlegend zu verändern, muss der Transformationsprozess auf der lokalen Ebene begonnen werden (Spalek 2020). Hochschulen im ländlichen Raum können in diesem Kontext Prototypen einer systematischen Transformation sein.

Mobilitätsverhalten und Präferenzen für alternative Nutzungen

Das Mobilitätsverhalten der Hochschulangehörigen spiegelt die in ländlichen Regionen verbreitete Tradition. Überwiegend ist der individuelle Pkw das Mittel der Wahl auf dem Weg von den Wohnorten zur HBC. In der Gesamtbetrachtung der hochschulweiten Emissionen machen An- und Abreisen daher bis zu zwei Drittel der Gesamtemissionen des Hochschulbetriebs aus. Bei einer differenzierter Betrachtung prägen drei Muster das Mobilitätsverhalten:

- Auch für „kurze Wege“ zum Campus nutzen ein Viertel der „Biberacher“ im Fünf-Kilometer-Umfeld der Hochschule den privaten Pkw – auf Strecken, die mutmaßlich sogar schneller zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden könnten.

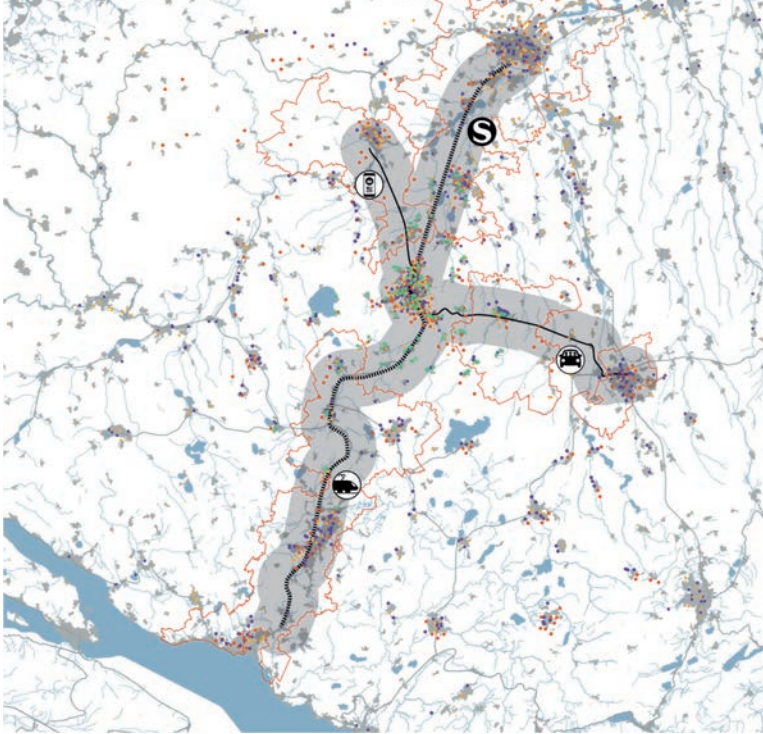


Abbildung 1: In Überlagerung von Wohnortverteilung und Infrastrukturkorridoren werden schnell räumliche Clusterungen sichtbar.

- Das tägliche Einpendeln aus mehr als 150 Gemeinden ist der größte Emissionstreiber – trotz eines auch für den ländlichen Raum gut ausgestatteten ÖPNV-Korridors fahren 30 Prozent der dort lebenden Studierenden mit dem eigenen Pkw zur Hochschule („Achsenpendler“).
- Eine besondere Herausforderung der räumlichen Lage der Hochschule ist die Heimreise am Wochenende („Wochenendpendler“). Gut zwei Drittel der Studierenden und Beschäftigten sind an mindestens drei Wochenenden bei Familie oder Freunden und legen diese Fahrt – selbstverständlich – zu 70 Prozent mit dem Pkw zurück. Von Sonntag bis Donnerstag blockiert ein Teil der Wochenend-Pendlerflotte (unbewegt) ein Drittel aller Parkflächen an der Hochschule. Auch die Hochschulstadt Biberach leidet unter dem Wechsel aus Präsenz und Absenzphasen: 2.500 Studierende beleben während des Semesters wochentags die lokale Ökonomie, als wirtschaftliches und kulturelles Potenzial verschwinden sie in vorlesungsfreien Zeiten sofort: am Wochenende um 66 Prozent, in den Semesterferien um bis zu 80 Prozent.

In Summe verringern die scheinbar unvermeidbaren Einzelentscheidungen Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten am Campus und in der Stadt.

Potenziale fokussieren und Möglichkeitsrahmen versetzen

Baden-Württemberg fährt kreuz und quer. Im Land pendeln täglich 3,5 Millionen Akteure,² 155.000 davon entlang des Bahnkorridors der Südbahn zwischen Ulm und dem Bodensee. Diese Statistik widerlegt damit die Annahme, Mobilität folge im sogenannten ländlichen Raum schlichten Zwangsparametern. Entlang der Bahntrasse sind Arbeits- und Wohnorte keineswegs so dezentral verteilt, dass diese nicht öffentlich gebündelt abzuarbeiten wären. Die Mobilitätsstudie der Hochschule zeigte, dass Angehörige der Hochschule zwar aus 172 Gemeinden anreisen, zu über 80 Prozent jedoch aus einem Umkreis von lediglich zehn Kilometern vom Campus oder entlang gut frequentierter ÖPNV-Korridore (siehe Abbildung 2). Allein am zentralen Verkehrskorridor Südbahn könnten bis zu 18 Prozent der CO₂-Emissionen eingespart werden, wenn Studierende konsequent auf den ÖPNV setzten. Solche überraschende Erkenntnisse könnten in Zukunft deutlich mehr Bedeutung gewinnen. Die Landesregierung Baden-Württemberg hat jüngst eine neue ÖPNV-Strategie beschlossen, nach der die Fahrgastzahlen bis 2030 verdoppelt und alle Orte des Landes zwischen 5 und 24 Uhr akzeptabel erreichbar sein sollen.³ In der Region Bodensee/Oberschwaben könnten die Hochschulen dabei zu wichtigen Akteuren werden, wenn sie neue Rollen in der Mobilitätswende aufgreifen und eine mobile, lebenswerte Hochschul-Region ausbilden. Die Studie der HBC benennt drei konkrete Hebel:

¹ Bleicher, André; von Bodelschwingh, Lukas; Dettinger, Kaspar; Floß, Alexander; Fricker, Silvio; Füßel, Isabel; Hau, Dennis; Meyer, Ute; Rath, Verena; Ritter, Fabian; Schäfer, Florian; Schürmann, Felix; Spalek, Martin; Traber, Carina (2019): Pfadbruch emissionsfreier Campus – disruptive Innovationen von Mobilitätsstrukturen und -verhalten. Biberach. Studie gefördert vom Ministerium Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg.

² Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Pendlersaldo – 205 Gemeinden Baden-Württembergs mit positivem Pendlersaldo. www.statistik-bw.de/Pendler/Ergebnisse/Pendlersaldo.jsp – Abruf am 28.10.2021.

³ Südwestdeutscher Rundfunk: Neue ÖPNV-Strategie. Busse und Bahnen sollen in BW fast rund um die Uhr fahren. www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/aktuelle-oepnv-strategie-bw-100.html – Abruf am 27.10.2021.

„Es geht nicht allein um das traditionelle ‚Push and Pull‘ zwischen dem Angebot erwünschter und sukzessivem Erschweren nicht erwünschter Bewegungsarten.“

Den Wissenstand um sich ändernde Mobilität auch im ländlichen Raum erhöhen!

In unserem Mobilitätsverhalten stellen wir selten Routinen infrage. Neue Mobilitätsangebote werden in diesen täglichen routinisierten Abläufen kaum wahrgenommen, selbst wenn der tägliche Stau dafür spricht, das eigene Verhalten zu prüfen. Studierende fühlen sich zu wenig über Mobilitätsangebote informiert und nehmen strukturelle Veränderungen im ÖPNV oder neue Anreizsysteme nur selten zur Kenntnis. In qualitativen Einzelbefragungen wurde neben „blinden Flecken“ auch die grundsätzliche Offenheit für Verhaltensanpassungen aufgezeigt.

Den Campus in den Umbau der Mobilitätsinfrastrukturen integrieren!

Gerade im Fünf-Kilometer-Umfeld und in intermodaler Verknüpfung an Knotenpunkten des Bahnkorridors lassen sich neue Mobilitätssysteme in einer Mischung aus räumlicher und digitaler Infrastruktur schrittweise zur Geltung bringen. Dass Studierende bei der Wahl des Verkehrsmittels vor allem auf Geschwindigkeit und Komfort setzen, muss als Auftrag gelesen werden, einen vernetzten Angebotskanon entlang der tatsächlichen Pendelmuster zu entwickeln.

Campus und Stadt als Transformationsfeld entdecken!

Mit dem Modell der 15-Minuten-Stadt existiert ein Leitbild, das Wohnraumentwicklung, Arbeit, Kultur- und Freizeitangebote wieder in direkte räumliche Zusammenhänge bringt und damit dazu beiträgt, Verkehre zu reduzieren (Moreno 2020). Diese Strategie kann auch in einem regionalen Kontext zur Umsetzung gelangen. Studierende entscheiden sich für ein Studienangebot, nicht fürs Pendeln. Passende Wohn-, Freizeit- und Kulturangebote könnten die Anzahl der in Biberach wohnhaften Studierenden um bis zu weiteren 30 Prozent erhöhen.

Hochschulen als Baustein der Mobilitätswende positionieren

Eine Hochschule stellt ein ideales Experimentierfeld für die kommunale Verkehrswende dar. Als wissenschaftliche Einrichtung können Hochschulen neue Standpunkte fachlich absichern und unabhängig handeln. Sie können ihren spezifischen technologischen, soziodemografischen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Kontext qualifiziert beurteilen und daraus eigenständige und plausible Narrative für eine geteilte und ressourcenschonende

Mobilität ableiten – und diese nach innen und außen glaubwürdig vertreten. Hochschulen sind Zukunftsschmieden: Hier studieren heute die Entscheiderinnen und Entscheider von morgen – sie entwickeln ihr künftiges Mobilitätsverhalten auch in Abhängigkeit im Studium eingeübter Verhaltensmuster. Und: Hochschulen sind eingebunden in Netzwerke aus Wirtschaft und Politik der umgebenden Raumschaft, können Initialimpulse setzen, Beispiel geben, viele erreichen und Werte beeinflussen. Hochschulen können also individuell (und erst recht in Summe) das „Spiel verändern“. In Baden-Württemberg spannen sie ein besonders dichtes und damit für potenzielle Transformation hochwirksames Netz auf – ungeachtet der Kategorien Stadt und Land. An der Hochschule Biberach allein werden 2.500 Studierende erreicht, zwischen Ulm und dem Bodensee nahezu 30.000. Sie können das Pendelverhalten in Stadt und Land entscheidend prägen.

Diese Rolle gilt es ernst zu nehmen. In einem unmittelbaren ersten Schritt werden an der Hochschule Biberach Anpassungen der Campus-Infrastrukturen vorgenommen. Dies umfasst z. B. eine Neuordnung des Parkraummanagements. Im Zuge einer kritischen Bilanzerstellung werden Flächenansprüche und Lage für den ruhenden motorisierten Individualverkehr bewertet, Parkierungsflächen in strategischer Lage für eine neue räumliche Ordnung freigezogen. Gleichzeitig erfährt die Fahrradinfrastruktur eine umfassende Aufwertung. In Koordination und Kooperation mit Kommunen werden neue Angebote geplant und fehlende Verbindungen geschlossen. In Lehrveranstaltungen werden Studierende in Versuchslabore eingebunden, erleben in Sternfahrten den Studienort neu und helfen dezentrale Mobilitätsstationen zu bauen.

Gleichzeitig hat die Mobilitätsstudie auch deutlich gemacht: Es geht nicht allein um das traditionelle „Push and Pull“ zwischen dem Angebot erwünschter und sukzessivem Erschweren nicht erwünschter Bewegungsarten. Es geht vielmehr darum, von der Dualität von Handlung und Struktur (Giddens 1984) auszugehen und akteurs- und lebensstilspezifische Anreize für Verhaltensänderungen zu setzen. Dass in der „Hochschulszene“ ein belehrender Ton nicht hilft, dagegen eine Fahrradbörse zu Semesterbeginn Wunder wirken kann, versteht sich. Wie so eine freie und erlebnisbezogene Wahl vernünftig nachhaltiger Mobilitätsformen schnell zur Selbstverständlichkeit werden kann, haben viele im Pandemielockdown erfahren – die Frage, wie diese Erfahrung verstetigt werden kann, bleibt zu beantworten.

Studiendesign „Mobilitätskonzept für einen emissionsfreien Campus“

„One does not fit all“ – von dieser Erkenntnis hat sich die Hochschule Biberach leiten lassen und – ihrer verhaltenswissenschaftlichen Herangehensweise entsprechend – versucht, die Präferenzen der Akteure ernst zu nehmen. In der umfangreichen Befragung (Stichprobe ca. 1.200 Befragte) wurden diese detailliert erhoben – nach Mobilitätsverhalten, Wohnsituation und Campusnutzung. Erhoben wurden sowohl der Ist-Stand, aber auch Präferenzen für alternative Nutzungen. Zudem wurden die Befragten einem Lebensstiltypus zugeordnet und dieser mit Verhaltensvariablen korreliert. Ergänzt wurde die quantitative Befragung um zwei qualitative Methoden: Interviews in fünf Fokusgruppen, um die ermittelten Verhaltensmuster zu detaillieren, sowie zehn narrative Interviews zur Überprüfung der Konsistenz eines Verhaltenstypus. So wurden blinde Flecken der jeweiligen Methoden vermieden (Triangulation). Als Ergebnis dieses methodischen Vorgehens entstanden sieben Personas, von denen ausgehend nun Angebote abgeleitet werden.



Visualisierung: Lukas Bodelschwingh

Abbildung 2: Für ein Umdenken müssen auch neue Wohntypologien und Finanzierungsmodelle in der kollektiven Vorstellung verankert werden.

Am Standort Biberach stellt sich zudem eine weitere Aufgabe: Studierende und Dozierende müssen motiviert werden, ihren festen Lebensmittelpunkt in einem 15-Minuten-Radius um den Campus zu verlagern. Ob dieser Radius als Fahrrad-, ÖPNV- oder fußläufige Distanz interpretiert oder gar als Mischung angenommen werden muss, ist noch Forschungsinhalt an der HBC. Wenn Gemeinschafts- und Clusterwohnen in leer stehenden Immobilien der Altstadt oder gemischte Wohn- und Arbeitsformen auf Konversionsflächen entlang der Bahn die traditionellen Wohngebiete in Stadtrandlage ergänzen, könnte junges akademisches Leben ein erkennbareres Gesicht bekommen (siehe Abbildung 1).

Mit diesem ganzheitlichen Ansatz – die Mobilitätswende als Verknüpfung technologischer Erneuerung mit infrastrukturellen Anpassungen, einer soziologisch kulturell motivierten Suche nach Verhaltensmotivationen und Planungsvorstellungen zum Weiterbauen einer Bildungsregion mit angemessener Lebensqualität – vernetzt sich die HBC nach

und nach mit anderen Akteuren ihres Umfeldes. Die Stadt Biberach beginnt mit ihrem Mobilitätsmanagement neue Wege zu gehen und spielt in der Frage nach neuen Wohnangeboten als Planungsinstanz, aber auch als Grundbesitzerin eine wichtige Rolle.

Dabei ist die Bereitschaft zu experimentieren bei allen Interessenträgern im Laufe der Pandemie gewachsen. Jeder musste neue Wege gehen und hat täglich Alltagserfahrungen gemacht, die aus den normalen Routinen herausfielen. Wandel ist also möglich. Mit dem Projekt Campus Zukunft hat die HBC ein internes Entwicklungsteam aufgebildet, das eine nachhaltige Transformation vom Campus mit Dynamik einschreiben kann. Eingebettet in seinen Kontext von Stadt und Land wird dieser nach und nach zur transformativen Zellen und verändert – als kleinste Versuchseinheit einer Mobilitätswende – die Institution und ihr Umfeld. ■

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5656675>

Literatur

- Giddens, Antony: The Constitution of Society, Outline of the Theory of Structuration. Cambridge, 1984.
- Hausmann, Daniel: Pfadbruch im Diskurs. Eine Untersuchung institutionellen Wandels am Beispiel der Elektrifizierung des US-Automobelfeldes. Berlin, Freie Universität Dissertation, 2014.
- Moreno, Carlos: Droit de cité: De la „ville-monde“ à la „ville du quart d’heure“. Paris, L’Observatoire, 2020.
- Siebenpfeiffer, Wolfgang (Hrsg.): Mobilität der Zukunft: Intermodale Verkehrskonzepte ATZ/MTZ-Fachbuch. Berlin/Heidelberg, Springer Vieweg, 2021.
- Spalek, Martin; Meyer, Ute: Resonanzraum und Rohling. Gibt es die „Stadt der kurzen Wege“ in der urbanen Peripherie zwischen Stadt und Land? In: Transforming Cities, Jg. 3 (2020), S. 50–54.

hbl-Kampagne „Erfolg braucht HAW“**Beschluss der DLV 2021 umgesetzt**

Foto: privat

Am 1. November hat Verena Engbert ihr Volontariat begonnen.

Mit einem hochkarätig besetzten und gut besuchten Abschlusskolloquium zum Thema „Innovation und Transformation“ ging die **hbl**-Kampagne „Erfolg braucht HAW“ am 7. Mai 2021 zu Ende. Es hat die Leistungen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) für Forschung und Transfer und ihr großes Potenzial in den Fokus der Öffentlichkeit und der politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger gerückt. Für die Umsetzung der Kampagnenziele wird sich der Hochschullehrerbund **hbl** auch weiterhin einsetzen. Die Delegierten haben in ihrer Jahresversammlung am 8. Mai 2021 bestätigt, dass der **hbl** nach Kampagnenende die HAW als wichtige Partnerinnen für angewandte Forschung und ihr Potenzial für den Wissens- und Technologietransfer sichtbarer machen wird. Sie beschloss dazu eine Stärkung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der **hbl**-Bundesvereinigung zunächst bis Ende 2022 (siehe DNH-Bericht in 2021-3, S. 20). So soll der zunehmenden Bedeutung von Social-Media-Beiträgen in der Presseberichterstattung, der öffentlichen Wahrnehmung und besonders auch bei der direkten Ansprache und Interaktion mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern im Wissenschaftssystem sowie der Hochschulpolitik Rechnung getragen werden. Der Fokus des geplanten Volontariats liegt daher im Bereich Social Media. Ziel der weiteren Aktivitäten ist die Umsetzung der Kampagnenziele. Da die Hochschulpolitik überwiegend auf Landesebene verantwortet wird, sollen dabei insbesondere die

Landesverbände des **hbl** bei ihrer politischen Arbeit unterstützt werden.

Der Beschluss der Delegiertenversammlung zur Besetzung eines Volontariats konnte umgesetzt werden. Aus einem breiten Bewerberkreis setzte sich für ein Volontariat im Bereich Wissenschafts-PR und Social Media Verena Engbert durch, die zum 1. November ihre Tätigkeit in der Geschäftsstelle aufnahm. Die studierte Gesellschafts- und Geschichtswissenschaftlerin hat bereits Erfahrungen im Social-Media-Bereich für einen prominenten Content-Produzenten sammeln können. Für die Ausbildungsaspekte des Volontariats zum Erlernen journalistischer Fertigkeiten und Social-Media-Kompetenzen steht als Kooperationspartner die Agentur Triomedien zur Verfügung, die seit 2019 die Durchführung der **hbl**-Kampagne begleitete.

Mit den konkreten Planungen für die Post-Kampagnenphase hat sich das Bundespräsidium zu seiner Klausurtagung im September 2021 befasst. Die Ergebnisse diskutierte das Bundespräsidium gemeinsam mit der Kampagnen-Steuerungsgruppe am 5. November 2021 im Rahmen der Konferenz der Landesvorsitzenden mit dem Bundespräsidium in Magdeburg. Der Steuerungsgruppe gehören Vertreter der sechs Landesverbände Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und das Bundespräsidium an. Ihre Mitglieder haben in gemeinsamen Workshops die **hbl**-Kampagne konzipiert und die Umsetzung durch die Geschäftsstelle mit Unterstützung einer Agentur gesteuert. Wesentliches Ergebnis der Planungen ist, die **hbl**-Forderungen über die bisher etablierten Social-Media-Kanäle des **hbl** zu kommunizieren. Dazu gehört der im Rahmen der Kampagne neu aufgesetzte

Twitter-Kanal mit zahlreichen Followern, darunter sowohl individuelle Kontakte als auch Wissenschaftsinstitutionen. Im Laufe der Kampagne sind ca. 100 Twitterbeiträge entwickelt und gepostet worden und zusätzlich während des Abschlusskolloquiums knapp 20 Tweets live zu aktuellen Diskussionsbeiträgen, die eine überdurchschnittliche Reichweite erlangten. Kurznachrichten erfordern neben der gründlichen Recherche komplexer Themen eine Zuspitzung der Kernaussagen auf nur wenige Zeichen, um diese komprimiert auf den Punkt zu bringen. Der Anspruch journalistischer Sorgfaltspflicht bleibt auch hier jederzeit Maßstab des Handelns. Daneben soll die Kommunikation über die 2015 geschaffene **hbl**-Gruppe auf der Plattform XING und einer später auf LinkedIn eingerichteten **hbl**-Gruppe ausgebaut werden. Beide Netzwerke bieten Foren für einen intensiveren fachlichen Austausch unter den **hbl**-Mitgliedern, aber auch gemeinsam mit Interessierten außerhalb dieses Kreises über die bei Twitter eng begrenzte Zeichenzahl hinaus. In der XING-Gruppe haben sich mittlerweile knapp 1.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer angemeldet.

Die Kampagnenwebseite mit der Domain www.erfolg-braucht.de mit zahlreichen aussagekräftigen Berichten zu den Kampagnenthemen, Interviews, Videotrailern etc. soll beibehalten und neue Botschafterinnen und Botschafter für die Anliegen der Kampagne gewonnen werden. Neben den eingeführten Hashtags #ErfolgbrauchtHAW und #zwölfpluseins hat der **hbl** den Hashtag #angewandteForschung stark gemacht. Mit der Stärkung der Social-Media-Kommunikation des **hbl** soll die Reichweite auch dieser Hashtags ausgebaut werden.

Karla Neschke

Aktuelles aus der DNH-Redaktion**Wissenschaft sichtbarer machen**

Die Zeitschrift Die Neue Hochschule (DNH) bekommt ein neues Layout, das ihrem wissenschaftlichen Charakter künftig mehr Rechnung tragen wird. Zur Neuausrichtung gehört auch die Vergabe von Digital Object Identifiern (DOI)

über die Online-Plattform www.zenodo.org für jeden wissenschaftlichen Beitrag. Mit den DOI können wissenschaftliche Beiträge dauerhaft unter einer gleichbleibenden URL im Internet abgerufen und für Zitationen verwendet werden.

Zuständig für die Bereitstellung der registrierten DOI an einem dauerhaft beständigen Ort ist die Publikationsplattform Zenodo, die von der Europäischen Kommission gefördert und vom Cern betrieben wird.

Die Chronik der Hochschullehrerbund-Bundesvereinigung e. V. erschien im September 2021 in einer aktualisierten Online-Auflage.

Zum 50-jährigen Verbandsjubiläum im nächsten Jahr wird es auch wieder eine aktuelle Druckfassung geben. DOI: doi.org/10.5281/zenodo.5259954

hlb-Landesverband Bayern

Der vhb feiert sein 50-jähriges Jubiläum

Der Verband der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer an Fachhochschulen in Bayern vhb beging am Donnerstag, den 11. November 2021, in einem feierlichen Festakt seinen 50. Geburtstag. Wie der Vorsitzende, Prof. Dr.-Ing. Tobias Plessing, in seiner Begrüßung mitteilte, wurde der vhb am 14. November 1971 in Nürnberg gegründet. Der Verband vertritt die Professorenschaft an den Hochschulen für angewandte Wissenschaft in Bayern. Von den 2.900 Professorinnen und Professoren in Bayern sind über 1.600 Mitglied im Verband. Damit liegt der Organisationsgrad deutlich über 50 Prozent. Ein Wert, der deutschlandweit in keinem anderen Bundesland erreicht wird. Tobias Plessing informierte weiter, dass sich der vhb vor wenigen Monaten in Hochschullehrerbund **hblb** – Landesverband Bayern umbenannt hat. Damit erfolgte eine Anpassung an den Namen des deutschlandweiten Dachverbands, dem der vhb bereits seit seiner Gründung angehört.

Die Erfolgsgeschichte des vhb, jetzt **hblb** Bayern, unterstrich auch Prof. Dr. Martin Leitner, Präsident der Hochschule München, in seiner Begrüßung. Eine Lobeshymne auf den **hblb** Bayern erteilte Wissenschaftsminister Bernd Sibler in seiner Rede. Er betonte: „Herzlichen Glückwunsch zum Fünfzigsten! Seit seiner Gründung – noch unter der ursprünglichen Bezeichnung vhb

– ist der **hblb** Bayern die starke Stimme unserer Professorinnen und Professoren an den bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Technischen Hochschulen und vertritt selbstbewusst und überzeugend die Interessen seiner Mitglieder. Als Wissenschaftsminister schätze ich den **hblb** als zuverlässigen, konstruktiven und hochkompetenten Ansprechpartner, denn uns verbindet ein gemeinsames Ziel: Wir wollen unsere Hochschulen fit für die Zukunft machen. Attraktive Bedingungen für die Lehrenden sind dafür elementar. Mit der Zukunftsoffensive Hightech Agenda Bayern und dem neuen Hochschulinnovationsgesetz schaffen wir hier ganz neue Möglichkeiten. Wir finanzieren neue Stellen, ermöglichen Ermäßigungen beim Lehrdeputat und stärken die anwendungsbezogene Forschung, denn diese ist ein Schlüssel, um die Herausforderungen der Gegenwart zu bewältigen und die Fragen der Zukunft zu beantworten. Und dabei setzen wir natürlich auch weiterhin auf Ihren Input und Ihre Innovationskraft!“

Es folgte eine kabarettistische und musikalische Einlage von Kollegen der Hochschule München, bevor Prof. Ursula Männle einen Rückblick auf die Tätigkeit des Verbandes gab. Sie war zehn Jahre lang Mitglied des Präsidiums der **hblb**-Bundesvereinigung. Die ehemalige Staatsministerin vertrat dabei als langjährige Abgeordnete im bayerischen Landtag intensiv die Interessen der Professorenschaft und verfolgte die hochschulpolitischen Entwicklungen stets sehr genau. Zuletzt bedankte sich auch Dr. Stephan Oetzing, Mitglied des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst im bayerischen Landtag, für das hohe ehrenamtliche Engagement des **hblb**-Vorstands.

Edwin Schicker



Foto: David Boos

Oberste Reihe: Edwin Schicker, Christoph Schoppik, Dieter Kohlert, Franz-Xaver Boos, Arnulf Deinzer
Mittlere Reihe: Jörn Schlingensiepen, Clemens Bulitta, Friedrich Vilsmeier
Untere Reihe: Martin Leitner, Katina Warendorf, Bernd Sibler, Ursula Männle, Tobias Plessing

hblb-Kolumne



Foto: hblb-Barbara Frommann

Ali Reza
Samanpour

Magische Währung

Vor meinem Ruf zur Professur war mir diese mysteriöse Währung völlig unbekannt: Semesterwochenstunden oder abgekürzt SWS. Ich kannte wie gewöhnlich die alte deutsche Mark, Euro, Dollar, Yen und viele mehr. Aber die Magie dieser neuen Währung offenbarte sich mir erst nach Jahren.

Es gibt zwar eine Grundlage zur Berechnung dieser Einheit, sowohl aus der Perspektive der Studierenden als auch für das sogenannte Lehrdeputat von Dozenten. An dieser Stelle kommen leider oftmals nicht eindeutige und nicht einheitliche Parameter zur Geltung, was eine gerechte Vergleichbarkeit der erbrachten „Leistung“ des Lehrpersonals fast unmöglich macht. Zum Beispiel wird die Anzahl der Studierenden und somit auch deren Prüfungen, in welcher Form auch immer, nicht berücksichtigt. Wenn jedoch die Professorinnen und Professoren von großen Lehrveranstaltungen in beliebigen Studiengängen leider nun einmal keine Zeit für Forschung und Transfer finden und Kriterien wie erworbene und verausgabte Drittmittel als Grundlage für Leistungszulagen einer W-Besoldung in die Berechnung eingehen, wird der prinzipielle Systemfehler einer solchen Währung bzw. einer sogenannten leistungsorientierten Besoldung sichtbar. Darüber hinaus ist es aus der Sicht eines Rektors bzw. Präsidiums trotz der Unterstützung der Dekanate bei der periodischen Bemessung von quantitativen Leistungskennzahlen fast unmöglich, für alle W-Besoldeten eine zufriedenstellende gefühlte Gerechtigkeit zu erreichen.

Wäre es nicht an der Zeit, darüber nachzudenken, dass eine Projektion kommerzieller Denkstrukturen auf die Hochschullandschaft nicht zielführend gewesen war und sich als kontraproduktiv erweisen würde?

Ihr Ali Reza Samanpour
Vizepräsident der **hblb**-Bundesvereinigung

Kollektive Intelligenz anregen

Die Fähigkeit des Beitrags zu einer kollektiven Intelligenz ist ein beruflicher Erfolgsfaktor. In der theoretisch fundierten, praxisorientierten Lehre wird diese Fähigkeit durch das „Nugget-Chart“ gefördert. Es ist in rein analogen, in hybriden und in rein digitalen Settings anwendbar. | Von Prof. Dr. Falko E. P. Wilms



Foto: privat

Prof. Dr. Falko E. P. Wilms

Professor für Organisationsdesign und
Entscheidung
Fachhochschule Vorarlberg
Fachbereich Wirtschaft
Hochschulstr. 1
6850 Dornbirn
Österreich

falko.wilms@fhv.at
www.falko-wilms.de

Blog: <https://komzu.hypotheses.org/>

Die durch Corona vorangetriebene digitale Transformation der Hochschullehre (Deiman/van Treeck 2020) verlangt Lehr-Lern-Arrangements, die Möglichkeiten des Mobile Learnings (Wilms 2019) nutzen. Daher gewinnen medienvermittelte kollaborative Lernprozesse (Rutherford 2014) an Bedeutung: Studierende bearbeiten Aufgaben in Kleingruppen und nutzen die Ressourcen und Fähigkeiten aller anderen, statt einfach nur Fakten auswendig zu lernen. Solche Lernprozesse leisten auch am Arbeitsplatz gute Ergebnisse (Lee, Bonk 2014) und erfolgen heute mit Kollaborationssystemen (z. B. Microsoft Teams oder Cisco Webex) in Echtzeit. Solche Lernprozesse fördern auch die Fähigkeit zur kollektiven Intelligenz (collective intelligence). Die Zusammenarbeit bewirkt dabei etwa die Hälfte der kollektiven Leistung (Riedl, Kim, Gupta, Malone, Woolley 2021). Es sind eine Reihe von Designmuster („genes“) identifiziert worden, die das Entstehen einer kollektiven Intelligenz begünstigen (Malone, Laubacher, Dellarocas 2009). Für das Setting akademischer Lehrangebote kann unter kollektiver Intelligenz (Aulinger, Miller 2014) die Fähigkeit von Personen verstanden werden, individuell verarbeitete Informationen zweckorientiert und geregelt miteinander zu etwas Neuem zu vernetzen. Dies wird insbesondere zur Bewältigung neuartiger Aufgaben benötigt, für die es keinen standardisierten Lösungsansatz gibt (World Economic Forum 2020). Daher ist kollektive Intelligenz ein Erfolgsfaktor im Berufsleben.

Aufgaben werden auf der Basis aufbereiteter Beobachtungsergebnisse kommunikativ bearbeitet (Lingnau, Beham, Fuchs 2020). Die Aufgabenbewältigung ist eine gemeinsame Verfertigung (Weick 1979) bzw. eine (in kollektiver Intelligenz?) kommunikativ konstruierte Wirklichkeit

(Hacking 1999), die keinesfalls auf spezifische Absichten der Beteiligten zurückführbar ist (von Hayek 1969) und sich durch viele vor- und rückgekoppelte Kommunikationen ergibt (Mintzberg 1987). Eine Kommunikation ist dabei allein dadurch wirksam, dass sie bei den Beteiligten eine Resonanz auslöst und später als Bezugspunkt für weiteres Tun benutzt wird (Rüegg-Stürm, Grand 2019).

Kurs mit digitaler Einbettung

Coronabedingt wurde ein bestehendes analoges Lehrkonzept digital eingebettet, ohne die Zeiten eines vorgeplanten Stundenplans zu ändern. Dazu ist die Plattform Wikiversity insbesondere für das akademische Lernen in Gruppen gut geeignet.

Auf der frei zugänglichen Online-Plattform Wikiversity wurde eine Kursseite erstellt (Wilms 2011), die viele Erläuterungen, weitergehende Materialien und Links zu selbst erstellten, themenzentrierten Podcasts enthielt. Die erste und die letzte Veranstaltungszeit wurde mit Microsoft Teams für interaktive Lehrzeiten genutzt. Anfangs wurde ein orientierender Überblick gegeben, abschließend eine Synopse skizziert und allerletzte Fragen vor der Abgabe der individuellen Prüfungsleistung beantwortet. Alle anderen Lehrzeiten des Stundenplans wurden als Übungszeiten genutzt für Einzel- und Gruppenübungen. Ebenso wurden feste Coachingzeiten in Microsoft Teams für die einzelnen Gruppen innerhalb des Stundenplans vorgeplant. Zwischen dem ersten und dem letzten Treffen erstellten die Fünfergruppen von jedem Themenblock ein standardisiertes Chart mit „wesentlichen“ Kernaussagen. Hierzu konnte auf ein modulares Folienskript

„Die Studierenden erkannten, dass ihre Gruppenleistung von der Fähigkeit abhing, individuelle Gedanken zweckorientiert und in geregelter Form miteinander zu vernetzen.“

(mit ca. 15 Folien pro Themenblock) im hauseigenen ILIAS-Ordner zurückgegriffen werden. Auf der Wikiversity Kursseite wurden zu jedem Themenblock ein Podcast und die darin besprochenen Folien als PDF-Datei sowie weiterführende Links geboten. Im Coaching wurden die im hauseigenen ILIAS-Unterricht abgelegten Charts mit dem Dozenten überarbeitet sowie Fragen beantwortet und Irritationen aufgelöst, siehe Abbildung 2.

Das Nugget-Chart

Das in den Fünfergruppen erarbeitete standardisierte Chart mit „wesentlichen“ Kernaussagen zu je einem Themenblock nenne ich „Nugget-Chart“, denn es soll nur Learning Nuggets aufnehmen. Die konkrete Erstellung eines Charts erfolgte in der virtuellen Zusammenarbeit zumeist so, dass jede kommunikative Einigung von einem Gruppenmitglied notiert wurde. In analogen Treffen würde dies naturgemäß anders ablaufen, das Chart aber wäre dann gleichermaßen strukturiert. Allerdings ist beim Beschriften eines Chartpapiers schnell zu sehen, wann der Platz voll ist. In der virtuellen Zusammenarbeit sollte daher ein DIN-A-6-Block handschriftlich befüllt werden. Dies hat einen ähnlichen Effekt, den das Beschreiben einer Wordseite nicht haben kann. Die standardisierte Struktur eines Nugget-Charts besteht aus einem Header (statt einer deutschen Überschrift), drei Kernaussagen über den Themenblock und zwei daraus abgeleiteten, rezeptartigen Handlungstipps. Diese sollen eine konkrete Handlungsaufforderung enthalten und einen dadurch bewirkten zukünftigen Effekt aufzeigen. Abbildung 3 zeigt die Struktur sowie eine beispielhafte Blocknotiz eines solchen Charts.

Die individuell zu benotende Prüfungsleistung war gegliedert in aufeinander aufbauende Arbeitsphasen.

- a) Aus allen in der Gruppe erstellten Nugget-Charts waren die drei persönlich als „besonders wichtig“ angesehenen Kernaussagen in einem individuellen Chart priorisierend zusammenzustellen.

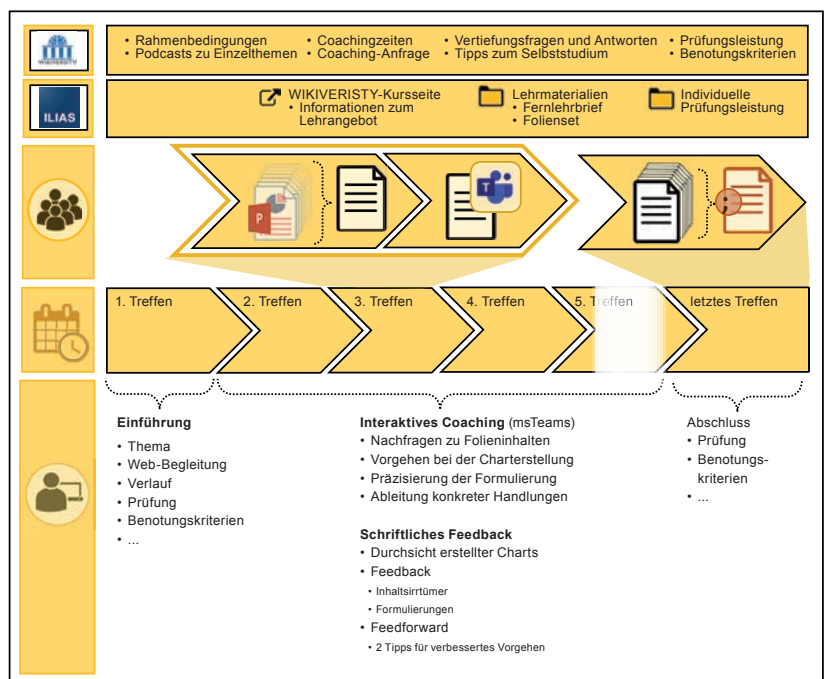


Abbildung 1: Das digital eingebettete Lehrkonzept

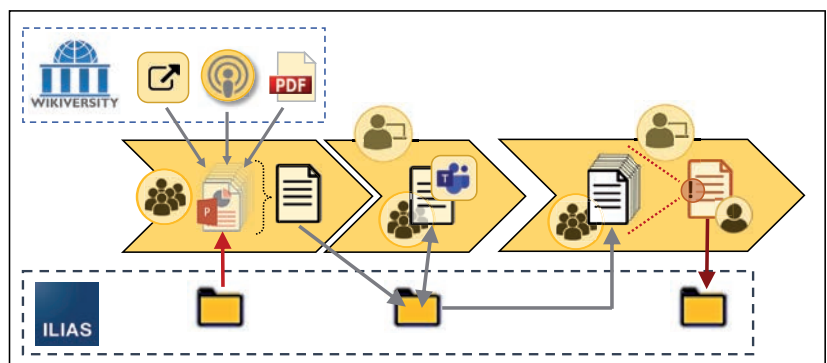


Abbildung 2: Der Verlauf des Lehrangebotes



Abbildung 3: Standardstruktur und beispielhafte Blocknotiz eines Nugget-Charts

- b) Daraus waren zwei rezeptartige Handlungstipps abzuleiten, wobei eine konkrete Handlungsaufforderung gegeben und ein dadurch zukünftig bewirkter Effekt aufgezeigt werden sollte.
- c) Das persönliche Nugget-Chart war so zu verschriftlichen, dass jede Kernaussage und jeder Handlungstipp in einem eigenen Absatz darzulegen war. Der Text sollte weiterführende Quellen enthalten.

Ergebnisse

Das selbstorganisierte Arbeiten in Lerngruppen ohne eine Kontaktmöglichkeit zum Dozenten erweiterte die Erkenntnisse und Fähigkeiten der Studierenden in unterschiedlichen Gebieten.

- Das Einigen auf Kernaussagen in durchzuarbeiten- den Unterlagen war für die Studierenden ungewohnt. Gegen Ende des Kurses war den meisten Studierenden klar, dass sich eine Feinplanung der Formulierungen zugunsten eines präziseren Textes lohnt.
- Es bedurfte einiger Übung, um rezeptartige Handlungsempfehlungen für die (eigene) Praxis zu entwickeln. Hier lag anfänglich ein Schwerpunkt des Coachings.
- Es wurde es von vielen Studierenden anfänglich als schwierig eingestuft, die Handlungsempfehlungen in Präsens und den bewirkten zukünftigen Effekt in Futur zu formulieren.
- Die Studierenden empfanden es als ungewöhnlich, einen Header statt einer Überschrift zu formulieren. Beim Nugget-Chart in Abbildung 3 ging es um mentale Modelle, die von der Lerngruppe vereinfachend überspitzt mit „Wissenslandkarte“ übersetzt wurden, woraus nach kurzer

Diskussion der Header Land & Karte entwickelt wurde.

- Mit der Zeit wurde das Erstellte von Nugget-Charts zunehmend gewohnt und der Aufwand (z. B. für gruppeninterne Absprachen) wurde zunehmend geringer.
- Eine „Rückübersetzung“ der Kernaussagen und Handlungstipps in einen fachinhaltlichen Gedankengang war umso leichter, je stärker das Erstellen von Nugget-Charts eingeübt worden ist.
- Die Studierenden erkannten, dass ihre Gruppenleistung von der Fähigkeit abhing, individuelle Gedanken zweckorientiert und in geregelter Form und miteinander zu vernetzen (= kollektive Intelligenz).
- Das Coaching in fixierten Zeiten: Es wurde so interaktiv wie möglich auf die Verbesserung des jeweils aktuellen Niveaus der Zusammenarbeit in der Gruppe ausgerichtet und wurde als zentraler Erfolgsfaktor wahrgenommen.

Fazit

Die Studierenden erlebten, wie das Verständnis eines Ausschnittes der Realität kommunikativ konstruiert wird. Das Ableiten konkreter Handlungsempfehlungen aus den gemeinsam erarbeiteten Kernaussagen anhand des eigenen Vorwissens ermöglichte den Studierenden einen eigenständigen Theorie-Praxis-Transfer. Das mehrfache Überarbeiten der geleisteten Formulierungen zeigte immer wieder, wie stark die Verständnisqualität mit der Genauigkeit der Kommunikation einhergeht. Das hierzu genutzte Nugget-Chart ist in analogen, hybriden und in digitalen Settings anwendbar und fördert die Fähigkeit des Beitragens zu einer kollektiven Intelligenz. ■

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5656665>

Literatur

- Aulinger, Andreas; Miller, Laura (2014): Kollektive Intelligenz, Teamintelligenz und Intelligenz. Was sie verbindet – Was sie unterscheidet. Stuttgart: Steinbeis-Edition, S. 113.
- Deimann, M.; van Treeck, T. (Hrsg.) (2020): Digitalisierung der Hochschullehre. Aspekte und Perspektiven der Transformation. Berlin, DUZ-Verlag.
- Hacking, Ian (1999): Was heißt soziale Konstruktion? Zur Konjunktur einer Kampfvokabel in den Wissenschaften. Frankfurt a. M., Fischer.
- Handke, J./Sperl, A. (Hrsg.) (2012): Das Inverted Classroom Modell. München, Oldenbourg.
- v. Hayek, F. A. (1969): Freiburger Studien: Gesammelte Aufsätze. Tübingen, Mohr.
- Lee, H.; Bonk, C. J. (2014): Collaborative Learning in the Workplace: Practical Issues and Concerns. In: International Journal of Advanced Corporate Learning. Vol 7, 2/2014, S. 10–17, <http://dx.doi.org/10.3991/ijac.v7i2.3850>.
- Lingnau, V.; Beham, F.; Fuchs, F. (2020): Der Betrieb, das unbekannte Wesen – Eine Neukonzeption des Erfahrungsobjektes der Betriebswirtschaftslehre aus systemtheoretischer Perspektive. Beiträge zur Controlling-Forschung des Lehrstuhls für Unternehmensrechnung und Controlling der Universität Kiel Nr. 29.
- Martin, A. (1996): Die empirische Forschung kollektiver Entscheidungsprozesse, Beiträge zum Verständnis und zur Verbesserung des Verhaltens von Organisationen, Schriften aus dem Institut für Mittelstandsforschung, Heft 4, Lüneburg.
- Malone, T. W.; Laubacher, R.; Dellarocas, C. (2009): Harnessing Crowds: Mapping the Genome of Collective Intelligence. MIT Sloan School Working Paper 4732–09, S. 2 ff., <http://ssrn.com/abstract=1381502>, download 20.05.2020.
- Mintzberg, H. (1987): Crafting strategy. In: Harvard Business Review, 65, No. 4, S. 66–75.
- Riedl, C.; Kim, Y. J.; Gupta, P.; Malone, T. W.; Woolley, A. W. (2021): Quantifying collective intelligence in human groups. In: Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, 01 May 2021, 118 (21): doi: 10.1073/pnas.2005737118.
- Rutherford, St. (2014): Collaborative Learning: Theory, Strategies, and Educational Benefits. New York, Nova.
- Rüegg-Stürm, J.; Grand, S. (2019): Das St. Galler Management-Modell. Management in einer komplexen Welt. Bern: Haupt, S. 128–132.
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. (Hrsg.) (o. J.): Future Skills – Diskussionspapier 1, Kirchherr, J.; Klier, J.; Lehmann-Brauns, C.; Winde, M.: Future Skills: Welche Kompetenzen in Deutschland fehlen, inhaltliche Leitung und Ansprechpartner. S. 6, <https://www.stifterverband.org/medien/future-skills-welche-kompetenzen-in-deutschland-fehlen>, Abruf am 20.05.2020.
- Weick, K. E. (1979): The social psychology of organizing. 2nd edition, New York, NY, McGraw-Hill.
- World Economic Forum (2020): The Future of Jobs Report 2020. S. 36, <https://www.weforum.org/reports/the-future-of-jobs-report-2020>, Abruf am 20.05.2020.
- Wilms, F. (2019): Mit Mobile Learning die digitale Transformation der akademischen Lehre voranbringen. In: Die Neue Hochschule, Heft 6/2019, S. 28–31.
- Wilms, F. (2011): Kollaboratives Lernen mit Wikis. In: Die Neue Hochschule, Heft 4-5/2011, S. 184–188.

Traumberuf Professorin – Wann ist Mentoring erfolgreich?

Das Programm „Traumberuf Professorin“ unterstützt Frauen auf dem Weg zur Professur durch gezielte Ansprache und Mentoring. Prof. Dr. Kathrin Hänel, erfolgreiche Mentorin, gibt Einblicke in ihr Mentoring-Konzept.

| Von Prof. Sissi Closs, Prof. Dr. Kathrin Hänel, Pia Härter und Dr. Melanie Kromer-Dita

Sieben Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) haben sich 2017 in Baden-Württemberg unter dem Projekt „HAW-Mentoring – Traumberuf Professorin“ mit dem Ziel zusammengeschlossen, die HAW-Professur als attraktives Berufsbild für Akademikerinnen sichtbar zu machen. Das Berufsbild Professorin an einer HAW ist unter den Promovenden und weiblichen Postdocs weitgehend unbekannt, da sie häufig durch ihre Ausbildung nur das universitäre Umfeld als potenziellen Arbeitgeber vor Augen haben. Hier setzen die Verbundpartner an, um den Anteil weiblicher Bewerbungen auf ausgeschriebene Professuren signifikant zu erhöhen. Laut aktuellem Stand des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg liegt die Quote der Professorinnen an HAWs in Baden-Württemberg mit durchschnittlich nur 20,7 Prozent deutlich unter der Zahl ihrer männlichen Kollegen.¹ Das Programm hat sogar europaweit Teilnehmerinnen gefunden. Der schnelle Erfolg und die guten Auftritte von TraumProf auf der eigenen Webseite und in den Sozialen Medien sorgen für eine überaus gute Resonanz auch in den öffentlichen Medien, was zu einer großen Nachfrage führt und einem wachsenden Pool mit über 100 Interessentinnen. Zum Projekt gehören folgende sieben Hochschulen: die Hochschule Karlsruhe, die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, die Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg, die Hochschule Mannheim, die Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung und die Stuttgarter Hochschule der Medien. Die Koordinierungsstelle hat ihren Sitz an der Hochschule Karlsruhe unter der Projektleitung von Prof. Sissi Closs.

Zentraler Bestandteil des Programms ist das Mentoring: Eine projekinterne Kommission bildet Tandems

aus Mentees und Mentor*innen. Die Mentees sind promovierte Frauen aus unterschiedlichen Fachbereichen, die für das Programm „Traumberuf Professorin“ ausgewählt wurden. Professor*innen der Partnerhochschulen des Verbunds engagieren sich als Mentor*innen ehrenamtlich und begleiten ihre Mentee ein Jahr mit ihren Erfahrungen und fachlicher Expertise auf dem Weg zur Professur. Zu Beginn einer jeden TraumProf-Runde werden die Tandems in speziell konzipierten Workshops auf den Einstieg in das Mentoring vorbereitet.

Das Mentoring wird ergänzt um ein Qualifizierungsprogramm, das ein vielfältiges Spektrum an Kursen zu Lehre, Professur und Berufungsverfahren bietet. Für den lebendigen Austausch wird als dritte Säule des Programms großer Wert auf die Vernetzung der Teilnehmenden gelegt: So veranstaltet TraumProf regelmäßige Netzwerktreffen im Online- sowie Präsenz-Format und baut stetig unter Einbeziehung der digitalen Möglichkeiten die Angebote für den Austausch aus.

Erfolgreich in die Professur

In vier Runden wurden im Programm „Traumberuf Professorin“ 113 Tandems gebildet. Davon wurden bereits 23 Mentees innerhalb von nur drei Jahren berufen; circa die Hälfte der neu berufenen Professorinnen kommt aus den MINT-Bereichen. TraumProf weist damit eine beispiellose Erfolgsquote von 20 Prozent Berufungen unter den Mentees auf. Eine Zahl mit Entwicklungspotenzial. Denn viele der weiteren Teilnehmerinnen befinden sich aktuell in Berufungsverfahren. Im Allgemeinen unterstützt TraumProf die Mentees auf der Suche nach geeigneten Ausschreibungen und veranstaltet regelmäßige digitale Talks innerhalb der TraumProf-Community.

Ein maßgeblicher Anteil an dem Erfolg ist auf das ehrenamtliche Engagement der Professor*innen zurückzuführen, die in ihrer Mentoring-Rolle die Mentees bei Fragen und Problemstellungen sowohl in der Orientierung rund um das Berufsbild Professorin als auch in der Bewerbungsphase unterstützen. Unter

¹ Hochschulpersonalstatistik, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2021. Abrufbar unter URL, Stand Oktober 2021: <https://www.statistik-bw.de/Bildung-Kultur/Hochschulen/Professoren.jsp>

den TraumProf-Mentor*innen findet sich eine bemerkenswerte Anzahl, die sich seit der ersten Runde engagieren. Dazu gehört insbesondere die erfolgreichste Mentorin im Programm, Frau Prof. Dr. Kathrin Hänel.

Mentorin der ersten Stunde

Prof. Dr. Kathrin Hänel ist seit 2004 Professorin für Psychologie an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg (HVF) mit dem Arbeitsgebiet „Soziale und methodische Kompetenzen“. Nach dem Studium der Arbeits- und Ingenieurpsychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) arbeitete sie an der Berliner Akademie der Wissenschaften, schloss 1991 an der HU ihre Promotion im Bereich Denk- und Gedächtnisforschung ab und forschte in einem

Habilitationsvorhaben an der Universität Hamburg zum Thema Mentales Training. 2017 wurde Prof. Hänel, die seit über 30 Jahren als Dozentin, Trainerin, Coach und Beraterin arbeitet, von Prof. Dr. Gunda Rosenauer, einer der sieben Projektpartner*innen, auf das Mentoring-Programm „Traumberuf Professorin“ aufmerksam gemacht. Da sie selbst in früheren Jahren informelle Förderung und Unterstützung auf ihrem Berufsweg erfahren hatte, gefiel ihr die Idee, ihr Wissen nun in offiziellem Rahmen an Frauen auf dem Weg zur Professur weiterzugeben. Mittlerweile unterstützt sie das Projekt schon in der vierten Runde als Mentorin; drei ihrer insgesamt vier Mentees wurden bereits auf eine Professur berufen. Aufgrund dieser enormen Erfolgsrate fließt in die folgenden Interview-Antworten auch das Feedback ihrer berufenen Mentees mit ein.

„Auf jeden Fall sollte zu Beginn einer Mentoring-Beziehung von beiden Seiten geklärt werden, welche Erwartungen vorliegen, um Umfang und Inhalt der Unterstützung gut aushandeln zu können.“

Frau Professorin Hänel, Sie betreuen schon die vierte Mentee bei TraumProf. Welche Bedeutung messen Sie dem Matching der Tandems für ein gelungenes Mentoring bei?

Hänel: Ich halte es für sehr wichtig, und zwar für beide Aspekte des Mentorings. Zum einen sehe ich fachliche Nähe von Vorteil, dabei bietet sich zum Beispiel die Möglichkeit, gemeinsam Probestudien auch inhaltlich durchzugehen. Cross-Mentoring kann allerdings manchmal durch Feedback auf einer Meta-Ebene auch sehr gewinnbringend sein. Fast noch wichtiger erscheint mir deshalb eine Passung auf persönlicher Ebene. Diese herauszufinden ist schwieriger, sie stellt sich oft erst im Kontakt heraus, wobei Entwicklungsmöglichkeiten immer vorhanden sind. Auch bei unterschiedlichen Persönlichkeiten kann das Mentoring mit einer gewissen Offenheit von beiden Seiten spannend im positiven Sinne sein. Aus Sicht der Mentorin war es für mich immer hilfreich, wenn

ich mich anhand von Rahmendaten vorab schon auf die erste Begegnung einstimmen konnte.

Auch für meine Mentees spielt das Thema Matching eine wichtige Rolle: Sie sehen durch fachliche Nähe die Möglichkeit eines „schnelleren Andockens“ und den Vorteil, eine „gemeinsame Sprache zu sprechen“. Außerdem bekommen sie eher eine Idee davon, was im eigenen Fachgebiet erwartet wird. Aber auch die persönliche Ebene wird hoch bewertet: Man sollte sich wohlfühlen miteinander. Meine Mentee der zweiten Runde formuliert diesen Aspekt folgendermaßen: „Ohne tiefgreifende Mentoring-Beziehung kann man fachlich sicherlich eine Menge mitnehmen, aber das Vertrauen wird nochmal gestärkt, wenn man auch persönlich miteinander schwingt.“ Oder wie es meine Mentee der vierten Runde ausdrückt: „Ein gelungenes Matching sollte dazu führen, dass man sich gut abgeholt und verstanden fühlt.“



Foto: Ralf Steinberger

Prof. Sissi Closs

Projektleiterin von „TraumProf“
Professorin für Informations- und Medientechnik
sissi.closs@h-ka.de



Foto: privat

Pia Härter

Projektassistentin „TraumProf“
traumprof@h-ka.de



Foto: privat

Dr. Melanie Kromer-Dita

Projektassistentin „TraumProf“
traumprof@h-ka.de

alle:
Hochschule Karlsruhe (HKA)
Moltkestraße 30 | 76133 Karlsruhe



Foto: privat

Prof. Dr. Kathrin Hänel

Professorin für Psychologie an der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg (HVF)
Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg (HVF)
Reuteallee 36 | 71634 Ludwigsburg
kathrin.haanel@hs-ludwigsburg.de

Wo liegen aus Ihrer Erfahrung die Herausforderungen in einer Mentoring-Beziehung?

Hänel: Ich selbst habe glücklicherweise keine großen Herausforderungen erlebt, da das Matching immer stimmig war. Es gibt aber auch Mentoring-Beziehungen, in denen die Mentee eher fordernd auftritt, ohne sich selbst engagiert einzubringen; diese Einstellung halte ich für schwierig. Herausfordernd kann es manchmal sein, Termine für Treffen (möglichst live) mit der Mentee zu finden. Auf jeden Fall sollte zu Beginn einer Mentoring-Beziehung von beiden Seiten geklärt werden, welche Erwartungen vorliegen, um Umfang und Inhalt der Unterstützung gut aushandeln zu können.

Meine Mentees sehen das ähnlich und wünschen sich vorab eine „Auftragsklärung“, d. h. einen klaren Rahmen, damit sie erkennen können, welche Art der Unterstützung realistisch ist, wo die Grenzen liegen und wann man sich ergänzend woanders Rat suchen sollte. Eine meiner Mentees hat sich in diesem Zusammenhang die Frage gestellt: „Wie viel Raum darf ich mir nehmen?“ Deshalb sollte man individuell absprechen, inwiefern man Zeit und Person der Mentor*innen in Anspruch nehmen darf. Ich selbst lasse die Mentees auf mich

zukommen. Wenn sie meine Hilfe benötigen, können sie sich gerne an mich wenden und Zeit und Inhalt des Treffens bestimmen. Als zusätzlich herausfordernd wird von den Mentees momentan die Corona-Phase empfunden, da sie vor allem Live-Treffen erschwert und das Kontakthalten eher auf die virtuelle Ebene verlagert.

Welche Faktoren machen für Sie ein erfolgreiches Mentoring aus?

Hänel: Beide Seiten sollten eine Grundmotivation haben, die Mentoring-Beziehung auch wirklich zu wollen. Wechselseitige Wertschätzung, aber auch Freude und Spaß sind dabei wichtige Faktoren. Bei TraumProf gibt es einerseits ein gewisses Erfahrungsgefälle zwischen Mentee und Mentor*in, was die Professur angeht, andererseits bringt aber auch die Mentee eine Menge kostbarer Erfahrungen mit. Deshalb halte ich es für ganz wichtig, sich in diesem Programm auf Augenhöhe zu begegnen. Außerdem sollte ein*e Mentor*in gegenüber der Mentee Empathie zeigen, um sich in ihre Lebensumstände hineinversetzen und sie in schwierigen Situationen ermutigen zu können. Ein vertrauensvoller, offener und respektvoller Umgang miteinander spielt neben der bereits genannten

Matching-Passung für mich ebenfalls eine wichtige Rolle. Für sehr sinnstiftend empfinde ich den Gedanken hinter dem Programm, ein Netzwerk zu entwickeln, von dem jeweils beide Seiten profitieren. Damit werden auch zwei meiner grundlegenden Werte bedient: Ich fördere und unterstütze gerne, entwickle mich aber auch gern selbst weiter und kann daran wachsen. Meine bereits berufenen Mentees sehen vor allem den großen Rahmen des Programms als hohen Erfolgsfaktor. Neben einer wertschätzenden Tandem-Beziehung geht es ihnen um die Bildung eines Netzwerkes, den „Austausch auf Peer-Ebene“ und die vielfältigen Angebote des Qualifizierungsprogramms. Dadurch kann eine „höhere und längere Verbindlichkeit“ entstehen als bei einem reinen 1-zu-1-Mentoring. Als Mentorin habe ich außerdem beobachtet, dass die Mentees sich in einer sehr turbulenten Lebensphase befinden. Auf dem Weg zur Professorin begegnen sie teilweise mit großer Power Herausforderungen wie Homeschooling, Umzug oder Umstellung auf digitale Lehre. Dank der kostbaren Vernetzung im Programm können sie hier ähnliche Probleme oder Situationen erkennen und sich immer wieder gegenseitig motivieren, das Ziel der Professur nicht aus den Augen zu verlieren.

Fazit

Das TraumProf-Programm bietet einen geschützten Rahmen für diesen Austausch. Die Auswahl der Tandems wird nach spezifischen Matching-Kriterien vorgenommen und die Tandem-Partnerinnen werden in ihrem Mentoring-Jahr begleitet. Zentrale Anlaufstelle für alle Teilnehmerinnen des Projekts ist die Koordinierungsstelle an der Hochschule Karlsruhe mit der Projektleiterin Prof. Sissi Closs und ihren Projektassistentinnen Pia Härter und Dr. Melanie Kromer-Dita. Um noch mehr engagierte Frauen bei

ihrer Karriereplanung hin zur Professur unterstützen zu können, ist eine Fortführung des so erfolgreichen Verbundprojekts TraumProf über das Jahr 2021 hinaus geplant. ■

Weitere Informationen

Zum Programm „HAW-Mentoring Traumberuf Professorin“:

- 🌐 www.traumberuf-professorin.de/
- 🌐 www.facebook.com/TraumProf/
- 🌐 www.linkedin.com/company/traumberuf-professorin

Das Mathilde-Planck-Lehrauftragsprogramm finanziert Lehraufträge für promovierte Frauen an Fachhochschulen:

- 🌐 www.lakof-bw.de/fuer-hochschulen/foerderprogramme-fuer-akademikerinnen/mathilde-planck-lehrauftragsprogramm

Landeskonzferenz der Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (Lakof BW):

- 🌐 www.lakof-bw.de/startseite

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5656669>

Traumberuf Professorin in Zahlen:

- sieben Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg
- seit 2017
- in vier Runden
- 113 Tandems von Mentees und Mentor*innen
- 23 berufene Mentees
- 300.000 Euro Fördersumme des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst BW und des Europäischen Sozialfonds
- über 300 Akteurinnen und Akteure im TraumProf-Netzwerk

TP traum|prof
Traumberuf Professorin

Teilzeitstudium

Höchstwert bei Anteil der Teilzeitstudierenden trotz schlechter Rahmenbedingungen

Zum Wintersemester 2019/20 studierten laut Statistischem Bundesamt rund 223.000 Menschen in Deutschland offiziell in Teilzeit. Das entspricht einem Plus von 8.000 Personen im Vergleich zum Vorjahr. Der Anteil der Teilzeitstudierenden an allen Studierenden ist mit 7,7 Prozent so hoch wie noch nie.

Die Zahl der „de facto“-Teilzeitstudierenden, die zwar in einen Vollzeit-Studiengang eingeschrieben sind, aber weniger intensiv und länger als vorgesehen studieren, dürfte allerdings noch deutlich höher liegen, erklärt das CHE.

Im Ländervergleich weist Hamburg die höchste Quote auf. Im Stadtstaat studiert offiziell jeder bzw. jede fünfte eingeschriebene Studierende in Teilzeit. Das Saarland mit aktuell rund 150 Teilzeit-Studierenden weist mit 0,5 Prozent den geringsten Anteil aller Bundesländer auf.

Die jährliche Auswertung im Rahmen des CHECKs Teilzeitstudium in Deutschland zeigt ein deutliches Ungleichgewicht bei der Verteilung: Rund die Hälfte aller Teilzeitstudierenden nutzen ein Angebot einer privaten Hochschule, deren Anteil an allen Studierenden unter zehn Prozent liegt.

Drei von insgesamt mehr als 400 verfügbaren Hochschulen stellen allein drei Viertel aller Teilzeitstudierenden in Deutschland. Hierzu gehören die FOM Hochschule für Oekonomie und Management mit 50.533 Studierenden sowie die FernUniversität in Hagen (48.374) und die Hamburger Fern-Hochschule (10.472).

„Im Berufsalltag sind Teilzeitmodelle bereits flächendeckend etabliert. Davon kann im Bereich der akademischen Aus- und Weiterbildung noch keine Rede sein“, bilanziert Cort-Denis Hachmeister. „Wer in Deutschland berufsbegleitend studieren oder sein Studium – etwa wegen familiärer Verpflichtungen – reduzieren möchte, muss Geld oder Glück haben: entweder Geld für ein kostenpflichtiges Studium an einer privaten Hochschule oder das Glück, an einer staatlichen Hochschule mit großzügigen Teilzeitregelungen zu studieren“, so der Experte für Hochschulzugang beim CHE.

Wer seinen Anspruch auf BAföG nicht verlieren möchte, darf bislang ohnehin nicht offiziell in Teilzeit studieren – ein Punkt, den die neue Bundesregierung in der aus Sicht des CHE fälligen BAföG-Reform schnellstmöglich ändern sollte.

Darüber hinaus fehlten zeitlich flexible Studiengänge an staatlichen Hochschulen, die von den Studierenden auch pragmatisch und unkompliziert in Anspruch genommen werden können. „Zwar bestand im Jahr 2020 auf dem Papier für jedes sechste Studienangebot auch eine Teilzeioption, diese muss aber bei staatlichen Hochschulen mit unterschiedlich hohem bürokratischen Aufwand beantragt und die Teilzeitberechtigung nachgewiesen werden“, so Hachmeister.

Download-Link:

<https://www.che.de/download/teilzeitstudium/>

CHE



Leitfaden zur Bachelor- und Masterarbeit

Einführung in wissenschaftliches Arbeiten und berufsfeldbezogenes Forschen an Hochschulen und Universitäten

Von Prof. Dr. Paul Josef Resinger, Prof. Dietmar Knitel, Prof. Robert Mader und Hans Brunner

4., aktualisierte und erweiterte Auflage 2021, 312 S., broch., 24,- €
ISBN 978-3-8288-4543-5

Dieser kompakte und anschauliche Leitfaden führt Studierende zuverlässig durch alle Arbeitsschritte beim Planen und Verfassen einer Bachelor- oder Masterarbeit, von der Themenfindung über formale Kriterien bis zur Datenauswertung.

Portofreie Buch-Bestellungen
unter [tectum-shop.de](https://www.tectum-shop.de)
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

 Tectum
eLibrary
[tectum-elibrary.de](https://www.tectum-elibrary.de)

 Tectum
Verlag

Hochschulbetrieb

Energieeffizienz und Klimaschutz an HAW

Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) bewältigen gerade enorme Transformationsprozesse. Zusätzlich stellen sie sich den Herausforderungen des Klimaschutzes und wollen Beiträge zur Reduktion der Treibhausgase leisten. Diese Beobachtung hat das HIS-Institut für Hochschulentwicklung (HIS-HE) aufgegriffen. Im Verbund mit neun HAW wird ein Forschungsvorhaben im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) realisiert. Gesucht werden praxistaugliche Interventionsstrategien und Einzelmaßnahmen zur Energieeinsparung, die auf ihre Übertragbarkeit auf andere HAW geprüft werden. Der Auftaktworkshop zu diesem Klimaschutzprojekt fand am 1. Oktober 2021 statt. Zu den beteiligten HAW gehören

- die Technische Hochschule Deggendorf,
- die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf,
- die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg,
- die Jade Hochschule,
- die Hochschule Hannover,
- die Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe,
- die Hochschule Düsseldorf,

- die Technische Hochschule Lübeck und
- die Hochschule Magdeburg-Stendal.

Der Auftaktworkshop demonstrierte die hohe Motivation und auch die Sinnhaftigkeit des Projektvorhabens. Der Wunsch, aktive Beiträge zur Klimaneutralität zu leisten, ist nicht nur vorhanden, sondern soll durch den Ausbau existierender Aktivitäten gestützt und durch den Aufbau neuer, kreativer Maßnahmen forciert werden. Dieses soll in eine Strategie eingebunden werden. Wichtige Komponente des Projektdesigns ist das Lernen voneinander. Gerade diesbezüglich blicken die Teilnehmenden sehr gespannt auf den weiteren Projektverlauf. „Bei einem Zeitraum von fast drei Jahren existiert genug Zeit, hochschulindividuell Maßnahmen zu entwickeln und den Transfer von Erfahrung zu koordinieren“, stellt die Projektleiterin Karin Binnewies (HIS-HE) fest. „Auf der anderen Seite haben wir auch einen sehr stringenten Projektfahrplan. Wir wollen ins Handeln und auch Messen von Effekten kommen.“ Der Anspruch aller Teilnehmenden lautet, Veränderungen einzuleiten und diesen Prozess an ihrer Hochschule zu verstetigen. Die Ergebnisse dieses Projektes werden in der Abschlussphase bundesweit Verbreitung finden.

HIS-HE

Wissenschafts- und Innovationssystem

Die nächste Ausbaustufe zünden

In einer gemeinsamen Stellungnahme appellieren führende Wissenschaftsorganisationen und Wirtschaftsverbände anlässlich der Regierungsbildung an Bund und Länder, den Wissenschafts- und Innovationsstandort Deutschland weiter zu stärken und die erforderlichen Veränderungen rasch und mutig anzugehen. Die Pandemie habe vor Augen geführt, wie wichtig Wissenschaft und Innovation für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft seien. Zugleich sei sichtbar geworden, wie groß das Potenzial Deutschlands in diesem Bereich sei. „Nutzen wir diese Einsicht: Zünden wir die nächste Ausbaustufe unseres Wissenschafts- und Innovationssystems! Machen wir es agiler,

ambitionierter und resilienter“, so die gemeinsame Forderung der unterzeichnenden Organisationen.

- 🔗 https://www.humboldt-foundation.de/fileadmin/Entdecken/Newsroom/Presse/2021/28_Stellungnahme_von_Wissenschaftsorganisationen_und_Wirtschaftsverbänden_anlässlich_der_Regierungsbildung/Stellungnahme_Wissenschafts-und_Innovationssystem_-_Die_nächste_Ausbaustufe_zuenden_Oktober_2021_final.pdf

Alexander von Humboldt-Stiftung

Digitale Prüfungen

Hochschulforum Digitalisierung veröffentlicht Whitepaper

Ein neues Arbeitspapier des Hochschulforums Digitalisierung (HFD) zeigt umfassende Erkenntnisse und Perspektiven zu digitalen Prüfungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf. Es ist in einem kollegialen Austausch und aus der Community heraus entstanden. Wie kam es dazu? Um den praxisorientierten Austausch zu digitalen Prüfungen zu stärken, richtete das HFD im Frühjahr 2021 eine Community Working Group mit über 80 Mitgliedern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ein. Über 40 von ihnen haben die in der Arbeitsgruppe diskutierten Schwerpunkte zusammengefasst und in einer gemeinsamen Publikation veröffentlicht. Initiator des Whitepapers ist Florian Rampelt, stellvertretender Geschäftsstellenleiter des HFD beim Stifterverband. Zum Ziel der Publikation sagt er: „Hochschulen brauchen eine bessere Orientierung dazu, welche digitalen Prüfungen überhaupt möglich sind, vor Ort und aus der Ferne. Das Whitepaper soll hier eine Lücke schließen und die Vielfalt der didaktischen und technischen Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen. Das Hochschulforum Digitalisierung möchte damit einen Beitrag zum zukunftsorientierten Lernen voneinander leisten.“

Die Publikation „Digitale Prüfungen in der Hochschule“ verdeutlicht nicht nur übergreifende Konzepte und Begrifflichkeiten, diskutiert didaktische, technische und organisatorische Dimensionen digitaler Prüfungen, sondern zeigt unterschiedliche Prüfungsszenarien für die Praxis in Studium und Lehre auf. Somit kann das Arbeitspapier auch im Hinblick auf das nahende Wintersemester mehr Klarheit und Handlungsspielraum für Hochschulen aufzeigen.

- 🔗 https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_Whitepaper_Digitale_Pruefungen_Hochschule.pdf

Stifterverband

DAAD

21 Millionen für die Internationalisierung an HAW

Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) in Deutschland erhalten für ihre Internationalisierungsbestrebungen weitere Unterstützung. Mit dem Programm HAW.International fördert der DAAD bereits seit 2019 innovative Projekte, die Studierende auf den Arbeitsmarkt der Zukunft vorbereiten und zum Ausbau der Internationalisierung der Hochschulen beitragen. In der diesjährigen dritten Förderrunde von HAW.International wurden 30 neue Projekte ausgewählt, die bis 2025 rund 21 Millionen Euro Fördergelder erhalten.

HAW.International ist dabei in zwei Förderlinien unterteilt: In der ersten fördert der DAAD die Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierungsstrategien sowie den Aufbau von grenzüberschreitenden Netzwerken in Studium, Lehre, Forschung und Transfer. Hier konnten sich insgesamt 15 Hochschulen mit ihren Anträgen durchsetzen, beispielsweise die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde mit ihrem Projekt „HNEE Internationalisierung 2.0“ zur Überarbeitung ihrer Internationalisierungsstrategie und zum

Aufbau eines internationalen Netzwerkes zur fächerübergreifenden Nachhaltigkeitsbildung.

Im Mittelpunkt der zweiten Förderlinie stehen der Aufbau von praxisorientierten Studienangeboten mit internationalen Kooperationspartnern und die Entwicklung neuer Mobilitäts- und Austauschformate. Auch hier erhielten 15 Projekte eine Förderzusage. Darunter die Hochschule Kaiserslautern mit dem Vorhaben „SFIInt“, das den kontinuierlichen Austausch mit internationalen Partnerhochschulen vorantreiben und die Entwicklung von drei Double-Degree-Programmen anschieben soll.



Foto: DAAD/Konopka

Eine Gruppe internationaler Studierender, Forscherinnen und Forscher an einer HAW

Übersicht der ausgewählten Projekte:

🔗 https://static.daad.de/media/daad_de/der-daad/kommunikation-publikationen/presse/ausgew%C3%A4hlte_projekte_haw.international.pdf

DAAD

Open Educational Ressources

Qualitätsentwicklung für Lehr- und Lernmaterialien

Das HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V. (HIS-HE) legt mit der Publikation „Qualitätsentwicklung für freie Lehr- und Lernmaterialien“ konzeptionelle Überlegungen und einen Entwurf für ein Instrument der Qualitätssicherung für Open Educational Resources (OER) am Beispiel des Portals twillo vor. Open Educational Resources (OER) gewinnen in allen Bildungsbereichen an Bedeutung. Die Möglichkeit, eigene Lehrmaterialien als OER bereitzustellen und fremde Lehrmaterialien nachzunutzen und weiterzuentwickeln, kann die Arbeit von Lehrenden deutlich erleichtern und dadurch zu einem Qualitätszuwachs beitragen. Vor diesem Hintergrund initiierte und finanzierte das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur ab dem Sommer 2019

das Verbundprojekt „OER Portal Niedersachsen“. Das Projekt wird im Verbund von sechs Partnern unter Federführung der Technischen Informationsbibliothek (TIB) durchgeführt. Das Ziel des Vorhabens besteht im Aufbau des landesweiten Portals twillo (www.twillo.de) für freie Bildungsmaterialien. Mit twillo sollen vor allem Lehrende als Kernzielgruppe bei der Erstellung und Verwendung hochwertiger Kursmaterialien unterstützt werden.

Eine zentrale Bedeutung für die Akzeptanz freier Lehr- und Lernmaterialien bei Lehrenden und Studierenden kommt der Qualitätssicherung zu. Im Rahmen dieses Berichts werden Herausforderungen und Perspektiven der Qualitätsentwicklung für OER im Allgemeinen und exemplarisch

anhand des Entwurfs eines Instruments der Qualitätssicherung für das Portal twillo dargestellt. Auch unterschiedliche Ansätze der Qualitätssicherung, die von anderen OER-Landesportalen verfolgt werden, wurden im Entwicklungsprozess berücksichtigt. Dieser Werkstattbericht leistet einen Beitrag zur Diskussion um Ansätze der Qualitätssicherung für OER, die dauerhaft Akzeptanz und Erfolg versprechen und die an einer gelebten Open Educational Practice an den Hochschulen wesentlichen Anteil haben können.

🔗 <https://his-he.de/publikationen/detail/qualitaetsentwicklung-fuer-freie-lehr-und-lernmaterialien>

HIS-HE

Chancengerechtigkeit

Neue Studie stellt Verbesserungen fest

Die Chancengerechtigkeit in der Bildung in Deutschland hat sich für Kinder aus Nichtakademikerfamilien in den letzten Jahren über alle Bildungsstufen verbessert. Gelingt ihnen der Wechsel an eine Hochschule, dann sind sie sogar ähnlich erfolgreich wie Akademikerkinder. Trotz dieser positiven Entwicklung gilt aber: Nach wie vor entscheidet in Deutschland die soziale Herkunft über den Bildungserfolg. Größte Hürde bleibt der Übergang von der weiterführenden Schule zur Hochschule. Das sind Ergebnisse der gemeinsamen Studie von Stifterverband und McKinsey & Company mit dem Titel „Vom Arbeiterkind zum Doktor – Der Hürdenlauf auf dem Bildungsweg der Erststudierenden“. Für die Studie wurde systematisch analysiert, wie genau sich in Deutschland die Bildungswege von Nichtakademiker- und Akademikerkindern unterscheiden. Die aktuellen Zahlen wurden dann mit einer identischen Erhebung aus dem Jahr 2017/18 verglichen.

Obwohl die meisten Kinder in einer Grundschulklasse aus einem nicht akademischen Haushalt kommen, bewältigen im Vergleich mit Kindern aus Akademikerhaushalten immer noch vergleichsweise wenige von ihnen die mentalen, kulturellen und finanziellen Hürden der Bildungslaufbahn. Die Studie zeigt: Von 100 Arbeiterkindern, die eine Grundschule besuchen, sitzen später nur 27 (+5 im Vergleich 2017/2018) in einem Hörsaal. Von den 100 Akademikerkindern schreiben sich hingegen später 79 (–4) an einer Hochschule ein. Die COVID-19-Pandemie

könnte den aktuell tendenziell positiven Trend allerdings wieder temporär verschlechtern: Besonders Kinder aus Nichtakademikerhaushalten hatten geringere digitale Möglichkeiten, um zu lernen.

„Deutschland verschenkt nach wie vor zu viel Bildungspotenzial“, stellt McKinsey-Partnerin Julia Klier mit Blick in deutsche Grundschulklassen fest. Die meisten Kinder kommen dort aus nicht akademischen Haushalten (71 Prozent). Doch nur 46 Prozent von ihnen wechseln später auf eine Schule, die den Hochschulzugang ermöglicht. Zwar hat sich der Wert seit der letzten Erhebung von Stifterverband und McKinsey um zwei Prozentpunkte verbessert. Aber bei den Akademikerkindern sind es mit 83 Prozent fast doppelt so viele. Die größte Hürde ist nach wie vor der Übergang vom Klassenzimmer in den Hörsaal. Obwohl sich die Quote hier deutlich um elf Prozentpunkte verbessert hat, liegt sie bei nur 59 Prozent. Zum Vergleich: Bei den Akademikerkindern gehen fast alle (95 Prozent) von einer weiterführenden Schule an die Uni. Julia Klier: „Um Hürden für Nichtakademikerkinder zu überwinden, sollte es beispielsweise mehr Werbeaktionen der Hochschulen in den Schulen geben und sollten bereits erfolgreiche Initiativen wie Talent-Scouting-Programme sowie Buddy- und Tandemprogramme für Erstsemester ausgebaut werden, um mentale Barrieren abzubauen.“

Wenige Erfahrungen im Umfeld, unzureichende mentale und finanzielle Hilfe

von den Eltern, aber auch Informationsdefizite sind der Studie zufolge oft die Gründe, warum nur wenige Nichtakademikerkinder den Schritt von der weiterführenden Schule in den Hörsaal wagen. „Die neue Bundesregierung muss alles daran setzen, die Chancengerechtigkeit in der Bildung weiter massiv auszubauen. Deutschland braucht jedes einzelne Talent“, sagt Volker Meyer-Guckel, stellvertretender Generalsekretär des Stifterverbandes. „Finanzielle Hürden sollten durch eine umfassende Bafög-Reform abgebaut werden. Nur 15 Prozent der jungen Menschen aus Arbeiterfamilien können sich bei der Studienfinanzierung gänzlich auf ihre Eltern verlassen.“

Um den Zugang zur Hochschule zu erleichtern, sollten deshalb unter anderem ein höherer und ortsabhängiger Wohnzuschuss berücksichtigt werden, eine Förderung über die minimale Regelstudienzeit hinaus möglich sein und aktuelle Einkommensbescheide unkomplizierter berücksichtigt werden. Die Antragsstellung sollte bundesweit einheitlich und digitalisiert werden. „Darüber hinaus brauchen Schulen moderne Lehrpläne, die gut auf die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Anforderung der Hochschulen vorbereiten“, so Meyer-Guckel.

🔗 https://www.stifterverband.org/medien/vom_arbeiterkind_zum_doktor

Stifterverband



Darstellung der absoluten Anzahl von Akademiker- und Nichtakademikerkindern in den verschiedenen Bildungsabschnitten

Quelle: 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks; KOAB 2021; Nationaler Bildungsbericht 2020; Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2021; Statistisches Bundesamt; DZHW (NACAPS 2019)

Forschungsprogramm zur Entnahme von CO₂ aus der Atmosphäre

Das BMBF fördert mit rund 20 Millionen Euro über drei Jahre zehn Forschungsprojekte zur Analyse der Chancen und Risiken der Kohlendioxidentnahme aus der Atmosphäre. Erste Projekte der Fördermaßnahme „Methoden zur Entnahme von atmosphärischem CO₂“ gehen jetzt an den Start. Nur mit einem tiefergehenden Verständnis für verschiedene Methoden und Technologien der CO₂-Entnahme (im Englischen Carbon Dioxide Removal – CDR) können Entscheidungen für die angestrebte Treibhausgasneutralität Deutschlands bis 2045 fundiert und zukunftsfähig getroffen werden. In den Forschungsprojekten werden zum einen technische CDR-Ansätze wie die direkte Abscheidung von CO₂ aus der Umgebungsluft und dessen Speicherung (Direct Air Carbon Capture and Storage, DACCS) erforscht. Zum anderen werden naturbasierte CDR-Methoden untersucht, wie etwa Agroforstwirtschaft – also die Kombination von Land- und Forstwirtschaft –, Methoden der beschleunigten Verwitterung von Gesteinen, die Herstellung von Biokohle sowie die Aufforstung. Im Fokus dieser Forschung steht auch, wie solche Methoden kombiniert werden können. Im Zentrum der Projekte steht die Frage nach dem CO₂-Entzugspotenzial und die Frage, wie das entnommene CO₂ dauerhaft gebunden werden kann. Zudem wird die Entwicklung und Bewertung von geeigneten Politikinstrumenten unter Einbeziehung der Öffentlichkeit und Beteiligten vorangetrieben: So werden nicht nur CO₂-Entnahme-Methoden vorangebracht, sondern auch die institutionellen und politischen Rahmenbedingungen partizipativ mitgedacht und vorbereitet. Wir fördern diese zukunftsweisende Forschung mit 20 Millionen Euro bis 2024.

Kern der Forschungsarbeiten des am 1. November 2021 startenden Begleit- und Synthesevorhabens CDRSynTra ist der Transfer von fundiertem Wissen zu verschiedenen CDR-Ansätzen in die Politik und die Gesellschaft. Das Ziel des Forschungsprojekts ist, die Potenziale und Nebenwirkungen der verschiedenen Methoden umfassend und einheitlich zu bewerten. Damit werden die wissenschaftlichen Grundlagen gelegt, aufgrund

derer ein gesellschaftlich akzeptables und ökologisch sowie ökonomisch sinnvolles Portfolio an CO₂-Entnahme-Methoden entwickelt werden kann. Das übergeordnete Begleit- und Synthesevorhaben CDRSynTra bündelt dafür die Forschungserkenntnisse aus den Projekten und entwickelt eine mögliche Strategie zur künftigen Gestaltung der CO₂-Entnahme in Deutschland. Neben dem Begleit- und Syntheseprojekt CDRSynTra sind bisher vier weitere Projekte bereits gestartet.

Wie viel CO₂ die vegetationsbasierten CDR-Methoden Aufforstung und Wiederaufforstung, Waldbewirtschaftung und Bioenergie mit CO₂-Abscheidung und -Speicherung (BECCS) der Atmosphäre entziehen können, wird im Projekt STEP-SEC analysiert. Dabei werden auch Synergien und Zielkonflikte mit anderen Nachhaltigkeitszielen geprüft. Die Methoden werden kritisch auf ihre Auswirkungen auf das Erdsystem geprüft, wie etwa den Einfluss auf die Wasserverfügbarkeit, die Biodiversität und das lokale Klima.

Um mithilfe von künstlicher Photosynthese CO₂ aus der Atmosphäre zu entziehen und in langfristig lagerfähige Produkte umzuwandeln, entwickelt das Projekt NETPEC neue photoelektrochemische Ansätze.

Das Projekt DAC-TALES bewertet aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Perspektive das Potenzial der direkten Abscheidung von CO₂ aus der Umgebungsluft und der anschließenden dauerhaften Speicherung des CO₂ (Direct Air Carbon Capture and Storage – DACCS).

Ethische und rechtliche Aspekte sowie Fragen der institutionellen Machbarkeit für die großskalige Umsetzung von CDR-Methoden bewertet das Projekt CDR-PoEt. Erforscht wird zudem die gesellschaftliche Akzeptanz von CDR-Methoden, um Empfehlungen für die Politik zu entwickeln. Anfang 2022 werden weitere fünf Projekte des Forschungsprogramms ihre Arbeit aufnehmen und zur vergleichenden, systematischen Untersuchung möglicher CO₂-Entnahmemethoden beitragen.



Foto: pixabay/jplenio

In der BMBF-Fördermaßnahme „Carbon Dioxide Removal“ (CDR) werden politische, ökologische, technische und gesellschaftliche Fragen zu CDR-Methoden erforscht.

Das Programm „Methoden zur Entnahme von atmosphärischem CO₂“ fokussiert auf CDR-Methoden „an Land“. Bereits im August 2021 hat das BMBF darüber hinaus sechs Forschungsprojekte zur „Marinen Kohlenstoffspeichern als Weg zur Dekarbonisierung“ im Zuge einer Forschungsmission mit der Deutschen Allianz Meeresforschung gestartet. Das Forschungsprojekt CDRSynTra bildet die Schnittstelle zwischen beiden Programmen und wird die wissenschaftliche Gesamtsynthese verantworten. Es ist zentral, dass landbasierte und marine CDR-Methoden in Kombination betrachtet werden. Die Projekte der Forschungsmission bilden die Grundlage für Untersuchungen der Bedeutung und der Potenziale der Ozeane für die Aufnahme und Speicherung von CO₂ aus der Atmosphäre. Diese anwendungsbezogene Forschungsmission wird Politik und Gesellschaft Umsetzungskonzepte und konkretes Handlungswissen zur marinen CO₂-Entnahme vermitteln. Insgesamt investiert das BMBF 47 Millionen Euro in die Erforschung von landbasierten und marinen CDR-Methoden.

BMBF

Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.

Arbeitsschutz

Aufgabenwahrnehmung durch Führungskräfte

Die Thematik Festlegung von Verantwortungsstrukturen und Aufgabenwahrnehmung von Führungskräften im Arbeitsschutz wird seit dem „Augsburger Urteil“ durch das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG 2 C 18/15, Urteil vom 23. Juni 2016) stetig und kontrovers an den Hochschulen diskutiert. Viele Hochschulen haben sich mittlerweile damit befasst, ihre Praxis der Pflichtenübertragung an die Anforderungen des Gerichtsurteils anzupassen bzw. diese neu aufzustellen. Das HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V. (HIS-HE) hat diese Thematik kontinuierlich verfolgt und bearbeitet. In der vorliegenden Publikation werden Ergebnisse einer von HIS-HE durchgeführten Interviewreihe an ausgewählten Einrichtungen, die u. a. bereits neue bzw. modifizierte Verfahren zur Pflichtenübertragung entwickelt haben oder in der Entwicklung weit fortgeschritten

sind, dargestellt. Im Zentrum der qualitativen Interviews standen die Fragen zum konkreten Vorgehen bei der Erarbeitung und Einführung des Verfahrens sowie zu Erfahrungen mit der aktuell ausgeübten Umsetzung und Praxis der Pflichtenübertragung.

Weitere Themen waren die Anforderungen an eine Pflichtenübertragung hinsichtlich Bestimmtheit und Fachkunde. Im Fokus der Interviews stand die Erfassung von Umsetzungsaktivitäten und die damit verbundenen konkreten Herausforderungen und Erfolge. Durch die Art einer „stichprobenhaften“ Darstellung der Vorgehensweisen lassen sich viele Umsetzungen in der Praxis darstellen, die eine Anregung für die eigene Umsetzbarkeit und eventuelle Übertragbarkeit ermöglichen. Ziel der Veröffentlichung ist es, den an den Einrichtungen begonnenen

Diskussionsprozess zu verstetigen, Erfahrungen aus Hochschulen für Hochschulen zusammenzuführen und den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu fördern.

🔗 <https://his-he.de/publikationen/detail/pflichtenuebertragung-im-arbeitsschutz>

HIS-HE

IMPRESSUM

Herausgeber:

Hochschullehrerbund –
Bundesvereinigung e. V. **h/b**
Godesberger Allee 64
53175 Bonn
Telefon: 0228 555 256-0
Fax: 0228 555 256-99

Chefredakteur:

Prof. Dr. Christoph Maas
Molkenbührstr. 3
22880 Wedel
Telefon: 04103 141 14
christoph.maas@haw-hamburg.de
(verantwortlich im Sinne des Presserechts
für den redaktionellen Inhalt)

Redaktion:

Dr. Karla Neschke
Telefon: 0228 555 256-0
karla.neschke@h/b.de
in Kooperation mit der DUZ Verlags-
und Medienhaus GmbH

Schlusskorrektur:

Manuela Tiller, www.textwerk-koeln.de

Gestaltung und Satz:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Nina Reeber-Laqua, Kronberg

Titelbild: macrovector/123rf.com

Piktogramme: S. 33, 34, 35, 36 und 39:
123rf.com

Herstellung:

Wienands Print + Medien GmbH
Linzer Straße 140, 53604 Bad Honnef

Verlag:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Kaiser-Friedrich-Straße 90
10585 Berlin
Telefon: 030 212 987-0
info@duz-medienhaus.de
www.duz-medienhaus.de

Dr. Wolfgang Heuser

(Geschäftsführer)
w.heuser@duz-medienhaus.de

Anzeigen:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Stefanie Kollenberg (Leitung)
Telefon: 030 212 987-31
Fax: 030 212 987-20
anzeigen@duz-medienhaus.de

Erscheinung:

zweimonatlich

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnements für Nichtmitglieder
45,50 Euro (Inland), inkl. Versand
60,84 Euro (Ausland), inkl. Versand
Probeabonnement auf Anfrage
Erfüllungs-, Zahlungsort und Gerichtsstand
ist Bonn.

Verbands offiziell ist die Rubrik „**h/b** aktuell“.

Alle mit Namen der Autorin/des Autors versehenen Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Auffassung des **h/b** sowie der Mitgliedsverbände.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
29. Oktober 2021

ISSN 0340-448 x



DIE THEMEN DER NÄCHSTEN AUSGABEN

1/2022: Employability und Bildung

2/2022: 50 Jahre **h/b**

AUTORINNEN UND AUTOREN GESUCHT

3/2022: Wir leben, was wir lehren,
Redaktionsschluss: 29. April 2022

Schicken Sie uns Ihre Beiträge, Informationen und Meinungen! Es erleichtert Ihnen und uns die Arbeit, wenn Sie Aufsatzmanuskripte frühzeitig ankündigen.

Kontakt:

Prof. Dr. Christoph Maas
📧 christoph.maas@haw-hamburg.de





Alles, was Recht ist

Corona-Selbsttests reichen nicht für Hochschulbesuch

Die Corona-Bekämpfungsverordnung in Rheinland-Pfalz setzt für die Teilnahme an der Präsenzlehre der Hochschule für nicht geimpfte und für nicht genesene Studierende und Lehrende einen tagesaktuellen oder vom Vortag stammenden Nachweis über eine Testung durch einen von geschultem Personal durchgeführten Antigen-Testes voraus (§ 16 Absatz 1 Satz 1, 26. Corona-Bekämpfungsverordnung Rheinland-Pfalz). Ein Studierender wandte sich mit einem Eilantrag an das Verwaltungsgericht Mainz mit der Argumentation, dass ihn diese Regelung als Studierenden unverhältnismäßig in seinen Grundrechten beeinträchtigt. Insbesondere führe die Regelung in zeitlicher und finanzieller Hinsicht zu unzumutbaren Belastungen, sodass er zur Aufgabe seines Studiums gezwungen sein könne.

Das Verwaltungsgericht Mainz hat entschieden, dass der Studierende, wenn er an Präsenzveranstaltungen der Hochschule teilnehmen möchte, weiterhin der Pflicht zur Vorlage eines negativen, durch geschulte Personen abgenommenen Coronatests nachkommen muss und lehnte den entsprechenden Eilantrag des Studierenden ab. Das Gericht argumentiert in seiner Entscheidung, dass die Testnachweispflicht angesichts des immer noch dynamischen Infektionsgeschehens nach der Auffassung des Verordnungsgebers einen wesentlichen Baustein einer komplexen Pandemiebekämpfungsstrategie darstelle. Der Verordnungsgeber verfolge ungeachtet des Fortschritts der Impfkampagne das Ziel, eine weitere Verbreitung von Covid-19 und seiner Virusvarianten zu verhindern. Nicht zuletzt gehe es auch darum, schwere und lebensbedrohliche Krankheitsverläufe sowie eine Überlastung des Gesundheitssystems zu vermeiden. Diese Gefährdungsprognose erweise sich mit Blick auf die den staatlichen Behörden obliegende Schutzpflicht aus dem grundgesetzlich geschützten Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit bei der hier im Eilrechtsschutz gebotenen summarischen Prüfung nicht als eindeutig fehlerhaft. Die Beeinträchtigungen grundrechtlicher

Freiheiten des studierenden Antragstellers überwiegen in einer Gesamtabwägung nicht in der notwendigen hohen Wahrscheinlichkeit.

Außerdem lägen die auf den Bürger übergegangenen Kosten für Coronatests im Bereich des weiten Spielraums, dem der Gesetzgeber grundsätzlich jederzeit zukomme. Der Gesetzgeber stelle mit dem kostenfreien Impfangebot eine Alternative zu kostenpflichtigen Tests zur Verfügung, deren Inanspruchnahme nicht grundsätzlich unzumutbar sei. Auch Studierenden müsse nicht von vornherein die kostengünstigere Möglichkeit von selbst durchgeführten Selbsttests eröffnet werden, zumal dies ansonsten zu einem erheblichen organisatorischen und finanziellen Aufwand für die Hochschulen, die die Selbsttestungen der Studierenden zu überwachen hätten, führe.

Auch der Hinweis auf eine etwaige Ungleichbehandlung gegenüber Besuchern anderer Einrichtungen wie Geschäfte oder Schulen verfange nicht, so das Verwaltungsgericht. Es handele sich dabei um nicht vergleichbare Sachverhalte. Würden Studierende vorläufig von einer kontrollierten Selbsttestung ausgeschlossen, bliebe zudem eine Möglichkeit zur Pandemiebekämpfung in einem in großer Anzahl zusammenkommenden Personenkreis bei einem immer noch dynamischen Infektionsgeschehen unwiederbringlich ungenutzt.

Mit der Erfüllung der Testnachweispflicht an maximal drei Tagen in der Woche seien für den Antragsteller keine unzumutbaren Hindernisse verbunden. Zum einen sei die Teststation nur wenige Hundert Meter von der Wohnanschrift des Studierenden entfernt. Zum anderen entstünden dem Studierenden bei einem Testpreis von zehn Euro je Test monatliche Kosten von maximal 150 Euro. Dass der Studierende dadurch in eine wirtschaftliche Notlage gerate, habe dieser nicht glaubhaft machen können.

Verwaltungsgericht Mainz, Beschluss vom 22. Oktober 2021, Az. 1 L 787/21.MZ

Vollständige Konsumtion in Schleswig-Holstein bestätigt

Das Schleswig-Holsteinische Obergerverwaltungsgericht (OVG) hat in einem Verfahren gegen die Berufung des klagenden Hochschullehrers im Wesentlichen abgewiesen. Nur soweit eine den Hochschullehrer benachteiligende falsche Berechnung vorgenommen wurde, wurde er klaglos gestellt. Dabei handelt es sich um Leistungsbezüge, die vor 2013 gewährt wurden, die sich nach der entsprechenden gesetzlichen Regelung in Schleswig-Holstein um den Gesamtbetrag der Erhöhung der Grundgehälter vermindern. Zuvor hatte bereits das Schleswig-Holsteinische Verwaltungsgericht mit Urteil aus Mai 2019 die vorhergehende Klage abgewiesen (Az. 12 A 15/18). Es handelt sich dabei um einen vom *hllb* unterstützten Rechtsschutzfall.

Unter umfangreicher Bezugnahme auf die bisherige Rechtsprechung zur Konsumtion stellte das OVG fest, dass die Konsumtionsregelung als Bestandteil der mit Wirkung vom 1. Januar 2013 neu geregelten Professorenbesoldung in Schleswig-Holstein einer verfassungsrechtlichen Prüfung in Bezug auf die hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums (Artikel 33 Absatz 5 Grundgesetz GG), das Leistungsprinzip (Artikel 33 Absatz 2 GG), das Eigentumsgrundrecht (Artikel 14 Absatz 1 GG), den Gleichbehandlungsgrundsatz (Artikel 3 Absatz 1 GG) und den rechtsstaatlich gebotenen Vertrauensschutz (Artikel 20 Absatz 3 GG) standhält. Vor dem Hintergrund, dass bisher nur zur Frage der teilweisen Konsumtion und nicht zur Problematik der hier vorliegenden vollständigen Konsumtion höchstrichterliche Rechtsprechung vorliegt, wurde die Revision zugelassen. Diese Chance soll genutzt werden, die Revision wird eingelegt. Der *hllb* wird den Fall auch in der Revisionsinstanz inhaltlich und finanziell unterstützen.

Schleswig-Holsteinisches OVG, Urteil vom 29. April 2021, Az. 2 LB 10/19

Christian Fonk



Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen

Technik/Informatik/ Naturwissenschaften

Wissenschaftliches Schreiben mit Lyx
Eine grundlegende Einführung für Natur- und Geisteswissenschaftler mit praktischen Tipps und Tricks
M. Block-Berlitz (HTW Dresden)
vividus Wissenschaftsverlag 2021

Bootstrap Methods
G. Dikta (FH Aachen), M. Scheer
Springer Nature Switzerland 2021

Ingenieurmathematik Ein Lehrbuch für Online- und Präsenzlehre mit der Inverted-Classroom-Methode im zweiten Semester
S. Friedenberg (HS Stralsund), P. Wolf (HS Stralsund), S. Kersting
Hanser 2021

Mathematik für Ingenieure 1 Grundlagen im Bachelorstudium
M. Knorrenschild (HS Bochum)
2. Auflage
Hanser Verlag 2021

Handbook of Climate Change Management Research, Leadership, Transformation
W. Leal (HAW Hamburg)
Springer 2021

Bewertung von Immobilien
Hrsg. v. D. Noosten (TH Ostwestfalen-Lippe), H. Koch, S. Ostrau et al.
Noosten Verlag 2020

Powders and Bulk Solids Behavior, Characterization, Storage and Flow
D. Schulze (Ostfalia HS)
2. Auflage
Springer Verlag 2021

Höhere Mathematik – Aufgaben und Lösungen
K. Spindler (HS RheinMain)
3 Bände
Verlag Europa-Lehrmittel 2021

Speicherprogrammierbare Steuerungen in der Industrie 4.0.
M. Seitz (HS Mannheim)
5., aktualisierte und erweiterte Auflage
Carl Hanser Verlag, München 2021

Betriebswirtschaft/ Wirtschaft/Recht

Management von Unternehmen
H. Meier (HS Bonn-Rhein-Sieg)
2. Auflage
BoD Verlag 2021

Fälle zum Europarecht
M. Wienbracke (Westfälische HS Recklinghausen)
UTB 2021

Wertorientiertes Controlling
M. Wördenweber (FH Bielefeld)
Books on Demand 2021

Buchführung Schritt für Schritt
J. Wöltje (HS Karlsruhe)
5. Auflage
UTB Verlag 2021

Soziale Arbeit/ Gesundheit/Bildung

Hochschulbildung und Hochschuldidaktik Entwicklung eines theoretischen Rahmenmodells
M. Merkt (HS Magdeburg-Stendal)
wbv 2021

Digitalisierung und Soziale Arbeit Transformationen und Herausforderungen
Hrsg. von M. Wunder (Kath. HS Nordrhein-Westfalen)
Julius Klinkhardt 2021

Es empfiehlt sich „von selbst“
Bildungssoziologische Überlegungen zur Transformation von Autonomieverhältnissen durch Recommender-Systeme in der Hochschullehre
M. Wunder (Kath. HS Nordrhein-Westfalen), M. Waldmann
deposit_hagen 2021

Smarte digitale Technik – bildungstheoretische Reflexion ihrer materiellen und symbolischen Operationen
M. Wunder (Kath. HS Nordrhein-Westfalen)
deposit_hagen 2021

Sonstiges

Rechtsextremismus – Musik und Medien
Hrsg. von M. Schwartz (HS Magdeburg-Stendal), S. Mecking, Y. Wasserloos
Vandenhoeck & Ruprecht 2021

Spiel- und Medienpädagogik. Theorie – Methoden – Praxis
M. Geisler (Ernst-Abbe-HS)
Kohlhammer-Verlag 2021



Neuberufene

Baden-Württemberg

- **Prof. Dr.-Ing. Nicole Stricker,**
Operations Management und ingenieurwissenschaftliche Grundlagen, HS Aalen
- **Prof. Dr. Holger Gerhards,**
Informatik, DHBW Mannheim

Bayern

- **Prof. Dr. rer. pol. Martina Mitterhofer,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Marketing, insbes. Data Driven Marketing, HS Landshut
- **Prof. Dr.-Ing. Kati Radkhah-Lens,**
Robotik, TH Aschaffenburg
- **Prof. Dr. Bernhard Schauburger,**
Agrarsysteme und Klimawandel, HS Weihenstephan-Triesdorf
- **Prof. Dr. rer. pol. Simon Gollisch,**
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbes. Strategieentwicklung und digitale Geschäftsprozesse, HS Ansbach
- **Prof. Dr. rer. nat. Christian Zang,**
Forests and Climate Change, HS Weihenstephan-Triesdorf
- **Prof. Dr. Vera Taube,**
Erziehungswissenschaften in der Sozialen Arbeit, HS Würzburg-Schweinfurt
- **Prof. Dr. jur. Andreas Kupsch,**
Wirtschaftsprivatrecht, TH Rosenheim

Berlin

- **Dr. rer. oec. Sebastian Fischer,**
Wirtschaftsinformatik, insbes. Datenbanken und Business Intelligence, HWR Berlin
- **Prof. Dr.-Ing. Jan Hendrik Carstens,**
Grundlagen der Elektrotechnik, Berliner HS für Technik (BHT)
- **Prof. Dr. Ulrike Morgenstern,**
Pädagogik im Gesundheitswesen, Akkon HS

Bremen

- **Prof. Dr. rer. pol. Erdem Galipoğlu,**
Betriebswirtschaftslehre, insbes. Wirtschaftsinformatik und Digitale Transformation, HS Bremen

- **Prof. Dr. Sabine Lins,**
Evidenzbasierung in der Pflegepraxis, HS Bremen
- **Prof. Dr. Bettina Schreyögg,**
Kommunikation und Coaching, Apollon HS

Hamburg

- **Prof. Dr. rer. nat. Stefan Lunkenbein,**
Chemie und Technologie der Lebensmittel, HAW Hamburg
- **Prof. Dr. Stefanie Schoppen,**
Ernährung und Gesundheit, HS Fresenius
- **Prof. Dr. phil. habil. Leonhard Fuest,**
Medienforschung und Unternehmenskommunikation, HS Fresenius
- **Prof. Dr. rer. pol. habil. Rajnish Tiwari,**
Betriebswirtschaftslehre und globale Innovation, HS Fresenius
- **Prof. Dr. Andreas Bergmann,**
Sportmanagement, Europäische FernHS Hamburg
- **Prof. Stefan Müller-Teusler,**
Soziale Arbeit & Sozialpädagogik, Europäische FernHS Hamburg
- **Prof. Dr. Silja Schröder,**
Sportmanagement, Europäische FernHS Hamburg

Hessen

- **Prof. Dr. phil. Uwe Klein,**
Wirtschaftspsychologie, HS Fresenius

Niedersachsen

- **Prof. Dr. Martin Silies,**
Optoelektronik, HS Emden/Leer
- **Prof. Dr. Andreas Dellnitz,**
Operations Research & Computational Social Sciences, Leibniz-FH
- **Prof. Sara Schwiembacher,**
Kunsttherapie, HS für Künste im Sozialen, Ottersberg

Nordrhein-Westfalen

- **Prof. Dr. Katja Zeume,**
Datenbanken und Informationssysteme, Westfälische HS

- **Prof. Dr. phil. Maik Wunder,**
Digitalisierung und Mediatisierung in der Sozialen Arbeit, Kath. HS Nordrhein-Westfalen

- **Prof. Dr. Tobias Schlüter,**
Quantitative Methoden, insbes. Data Mining, TH Köln

- **Prof. Dr. habil. Kerstin Rosenow-Williams,**
Soziale Nachhaltigkeit, HS Bonn-Rhein-Sieg

- **Prof. Dr. phil. Katharina Heimeier,**
Praxis und Theorie des Qualitätsjournalismus, Westfälische HS

- **Prof. Dr. phil. Ina Conen,**
Sozialwissenschaftliche Grundlagen Sozialer Arbeit, HS Fresenius

- **Prof. Dr. phil. Thomas Becker,**
Medien- und Kommunikationswissenschaften, HS Fresenius

- **Prof. Clemens Pollerberg,**
Thermodynamik und Energieverfahrenstechnik, Westfälische HS

- **Prof. Dr. Denis Bagbasi,**
Bankbetriebslehre & Vermögensmanagement, Hochschule für Finanzwirtschaft und Management

- **Prof. Dr. Tobias Braun,**
Angewandte Therapiewissenschaft, IB HS

- **Prof. Dr. Felix Wucherpfennig,**
Methodenlehre, HSD HS Döpfer

- **Prof. Dr. Iris Schneider,**
Pflégewissenschaft, HSD HS Döpfer

Sachsen

- **Prof. Dr. rer. nat. Martin Strehler,**
Mathematik, Westsächsische HS Zwickau

Sachsen-Anhalt

- **Prof. Dr. Ralf Lottmann,**
Gesundheitspolitik, HS Magdeburg-Stendal

- **Prof. Dr. rer. nat. Markus Meyer,**
Nationaler und Internationaler Naturschutz, HS Anhalt

Schleswig-Holstein

- **Prof. Dr. rer. oec. Beatrice Podtschaske,**
Management im Gesundheitswesen & E-Health, HS Flensburg

„Ich kann mir die Module in jedem Semester passend zur aktuellen beruflichen und familiären Situation zusammenstellen, das ermöglicht mir ein sehr hohes Maß an Flexibilität.“

Sarah S.



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

HOCHSCHUL- UND WISSENSCHAFTSMANAGEMENT (MBA)

Master of Business Administration

Berufsbegleitender Masterstudiengang
im Umfang von **90 ECTS**

Individuell & flexibel – **Studium Hochschul- und
Wissenschaftsmanagement** an der Hochschule Osnabrück

- Betriebswirtschaftliche Managementkenntnisse
- Institutionelles Wissen über das Wissenschaftssystem
- Trainings zur Führung und Kommunikation
- Starke Praxisorientierung und professionelles Netzwerk

Wir bieten ein flexibles Studienkonzept ausgerichtet auf Berufstätige, Kontaktphasen in Blöcken an Wochenenden mit integrierten Online-Phasen und mit individueller Betreuung und Beratung.

Neugierig geworden? Informieren Sie sich auf
www.wissenschaftsmanagement-osnabrueck.de



WissenschaftsKARRIERE

**Finden Sie diese und weitere
aktuelle Ausschreibungen auch
auf wissenschaftskarriere.duz.de:**

Rektor/-in (w/m/d)

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Bewerbungsfrist 31.12.2021

Max Planck Research Group Leader (w/m/d)

Max Planck Institute for Brain Research
Bewerbungsfrist 15.01.2022

Direktor/-in des Deutschen Historischen Instituts Paris

Max Weber Stiftung
Bewerbungsfrist 15.01.2022

Ihre Ansprechpartner für perfekte Ausschreibungen

+49 30 21 29 87 31
anzeigen@duz-medienhaus.de

Präsident/-in (w/m/d)

Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Bewerbungsfrist 07. 01.2022

Kanzler/-in (w/m/d)

Hochschule für Musik und Theater München
Bewerbungsfrist 31.01.2022

Hauptberuflicher Professor für Betriebswirt- schaftslehre, speziell Baubetriebsmanage- ment (w/m/d)

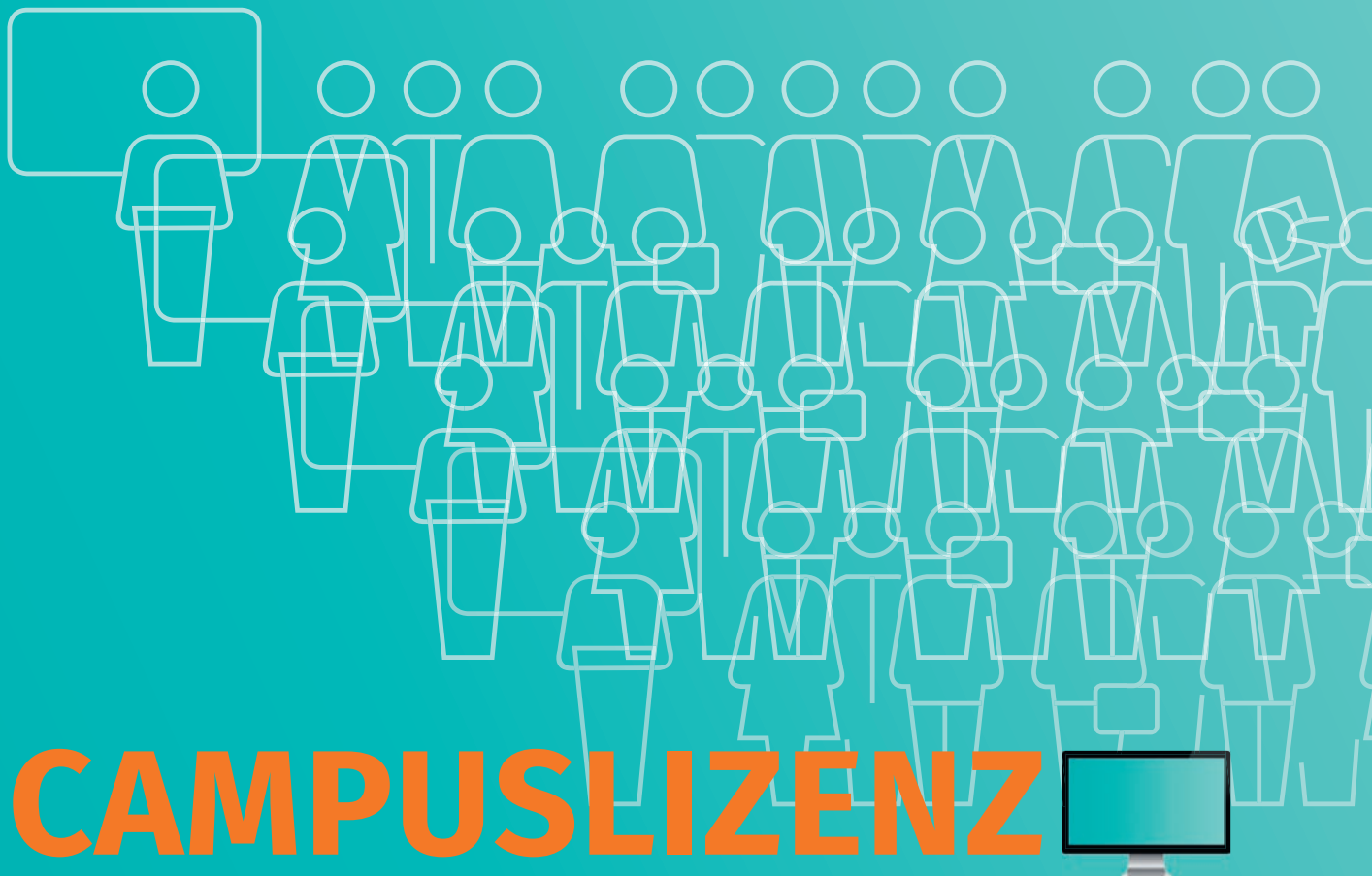
Berufsakademie Sachsen, Staatliche Studien-
akademie Glauchau
Bewerbungsfrist 31. 01.2022



FÜR ALLE

Personal in Hochschule und Wissenschaft entwickeln

STRATEGIE – PRAXIS – FORSCHUNG



CAMPUSLIZENZ



LESEPROBE DES FACHJOURNALS UND WEITERE INFORMATIONEN

www.personalentwicklung-wissenschaft.de

Seminartermine 2021

Freitag, 18. Februar 2022

Bewerbung, Berufung und Professur

Online-Seminar
9:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Montag, 14. März 2022

Prüfungsrecht – Vertiefungsseminar

Online-Seminar
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

Freitag, 18. März 2022

**Vom Umgang mit Hierarchien in der HS –
Tipps (nicht nur) für Frischberufene**

Siegburg, Kranz Parkhotel
9:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Freitag, 6. Mai 2022

**Prüfungsrecht und Prüfungsverfahren
an HS**

Siegburg, Kranz Parkhotel
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

